I. can. p.
653 h
Mendoza

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Isaac Martin,

eine

spanische Inquisitionsgeschichte,

mitgetheilt

von

Man. Mendoza y Rios.

Aus

der spanischen Handschrift übersetzt

von

Dr. Friedrich Hebenstreit.

Leipzig,
bei Johann Friedrich Hartknoch.
1820.

247. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede
des
Uebersetzers.

Das Original dieses Werkes erschien im Jahre 172; zu London*), und ist, da es von der Gegenparthei sorgfältig aufgekauft ward, eine große literarische Seltenheit. Herr Mendoza war indessen so glücklich, während seines Aufenthalts in England, ein Exemplar davon aufzufinden, und machte, um seiner edeln Zwecke willen, eine spanische Uebersetzung davon. Ich selbst hielt das Ganze für wichtig genug, es wieder

*) An account of the Sufferings of Isaac Martin, being detained in the dungeons of the Spanish Inquisition. London 1724. 8. Printed for the author, and published by Nichols etc.

in's Deutsche überzutragen, und fügte eine zweckmäßige Einleitung, nebst einem erläuternden Anhange hinzu.

Kein Leser wird die Willkühr, die Hinterlist und die Grausamkeit eines Instituts verkennen, das zuerst als löblich und nützlich betrachtet, im kurzen den Thronen, wie den Völkern so furchtbar ward. Jeder Leser wird sich aber auch überzeugen, daß alle dergleichen geheime, unabhängige und außerordentliche Gerichte, eigentlich nichts als Eingriffe in die höchste Regentengewalt sind.

Was die früher angekündigte Schrift des Herrn Mendoza, über die wahre Kirche Jesu Christi, betrifft, so wird dieselbe erst zur künftigen Ostermesse erscheinen, eine Verzögerung, bei der das Ganze nur gewinnen kann.

Dr. Friedr. Hebenstreit.

Einleitung.

I.

Unter allen Erscheinungen des päbstlichen Weltdespotismus, ist unstreitig keine so empörend, als die Inquisition, jenes satanische Institut, dessen Name schon die Urkunde seiner Abscheulichkeit enthält. Von Innocenz III. ausgebrütet; (1203) von Honorius III. gepflegt; (1219) erhielt es unter Gregor IX. seine völlige Ausbildung (1231).

So verbreitete es sich in Italien und Frankreich, und bald auch in Spanien, (1232) überall von der Geistlichkeit mit stiller Sorgfalt gehegt. In dem letzteren Lande besonders

wucherte es über zweihundert Jahr in wilder Ueppigkeit fort. Endlich erreichte es den höchsten Grad seiner Ausbildung und seines Wachsthums, indem es zugleich politisches Mittel ward. (1481)

Und der Zweck dieser neuen Gestaltung? — Kein anderer, als den Menschen, wie den Bürger, in allen Formen des Lebens, in seinen Gedanken, wie in seinen Worten, in seinen Meinungen, wie in seinen Handlungen, einer alles erspähenden, alles durchschauenden Gewalt zu unterwerfen; durch den Arm der Kirche widerstrebende politische Elemente zu zügeln, und unter dem Schilde der Religion, Pläne des Ehrgeizes, der Geldgier und der Rachsucht auszuführen — das waren die Ideen, von denen Ferdinand der Catholische, bei seiner Schöpfung ausgieng.

So bildete sich ein Institut, das den Menschen im Innersten seines Wesens, im Tiefsten seines Daseyns ergriff; das das Größ-

te, wie das Kleinste, das Gemeinste, wie das Heiligste umfaßte; dessen ganzes Ansehn auf der Meinung von seiner Heiligkeit beruhte, und dessen ganze Macht auf das Geheimniß gegründet war.

Keine umständliche Ausführung; die Masse der Einzelnheiten liegt außer den Gränzen dieser Einleitung. Der Gelehrte weiß sie überdem selbst zu suchen, wie sie der Liebhaber in den für ihn bestimmten Werken finden kann. Dagegen folge hier ein möglichst klarer Abriß, von dem amtlichen Verfahren der Inquisition, das bis jetzt nur wenig, oder gar nicht bekannt gewesen ist *).

2.

Jeder Inquisitionsprozeß beruht auf einer geheimen Anzeige, oder auf einer, dieser gleich zu achtenden Nachricht, die sich bei-

*(Llorente, I. S. 239. ff. (Hist. critique de l'Inquisition d'Espagne par D. Juan Ant. Llorente. Paris 1817. IV. Vol. gr. 8.)

läufig aus einer andern Aussage ergeben hat. Jede Denunciation, jede beiläufige Notiz wird eifrig aufgenommen, und nach Maasgabe der Umstände, früher oder später benutzt.

Die Denunciation kann mit, oder ohne Namen des Angebers geschehn. Im ersten Falle nimmt sie die Form einer gerichtlichen Erklärung an; im zweiten hat sie darum nicht weniger Gültigkeit. Die Hauptsache ist, daß die Zeugen namentlich genannt, oder sonst auf eine kenntliche Art bezeichnet sind. In jenem Falle schwört der Angeber noch einmal, daß er die Wahrheit gesagt hat; in diesem schreitet das Gericht aus eigener Machtvollkommenheit vor.

Das erste, was nun statt hat, ist die Zeugenvorladung. Sie müssen einzeln erscheinen, ewiges Stillschweigen geloben, und werden, ohne die eigentliche Ursache der Citation zu erfahren, blos im Allgemeinen gefragt: Habt ihr etwas gehört oder gesehen, was euch gegen den catho-

lischen Glauben, oder gegen die Rechte des heiligen Officiums zu seyn schien?

Jetzt entsteht die Frage, ob diese Zeugenaussagen auf den Beschuldigten anwendbar sind, oder nicht. Passen dieselben, so bilden sie in Verbindung mit der geheimen Anzeige, die sogenannte „Informacion Sumaria“ oder „Instrucion preparativa“ wie es auch heißt *). Passen sie nicht, so werden sie wenigstens die Grundlage eines andern Prozesses gegen jene Personen, die einer oder der andere Punkt getroffen haben mag.

Die „Informacion Sumaria“ hängt nun, was ihre Form anlangt, ganz von dem Inquirenten und Secretaire ab. Diese versäumen nie, der Denunciation auf diese Art alles Gewicht und alle Beglaubigung zu geben, die sich nur in den Zeugenaussagen

---

*) Man sehe im Anhange Nr. I. das Wörterbuch, über die Canzleisprache der Inquisition.
D. U.

möglicher Weise auffinden läßt. Sie redigiren daher das ganze Protocoll, mit völliger Willkühr.

Dies wird nun freilich den Zeugen am Schlusse des Verhörs, und dann vier Tage später, noch einmal vorgelesen; allein dem Angeklagten selbst, erwächst kein Vortheil hieraus. Die Zeugen, zufrieden den Sinn ihrer Aussagen im Allgemeinen wieder zu finden, bekümmern sich wenig oder gar nichts um die künstliche Einkleidung. Sie erklären sich daher mit dem Protocolle einverstanden, ohne zu ahnden, wie nachtheilig es in dieser Form, für den Beschuldigten werden kann.

Das Schrecklichste dabei ist, daß drei übereinstimmende Zeugenaussagen zur Begründung der Anklage, folglich zur Bestimmung des weitern Prozesses hinreichend sind, daß demnach das Schicksal des Beschuldigten von der Bosheit, Beschränktheit, oder Aengstlichkeit der Zeugen abhängt.

Dieses ist um so häufiger der Fall, als die geheime Angeberei dieser Art, allen guten Catholiken überall, besonders im Beichtstuhle, als eine der höchsten Pflichten eingeschärft wird. Keine Absolution bis die Anzeige geschehen ist; ja, nicht selten bringen sie die Beichte sitzenden Geistlichen selbst zu Papier. Daher die vielen Denunciationen aller Art, wo man Gatten gegen Gatten, Geschwister gegen Geschwister, Eltern gegen ihre Kinder, und diese gegen jene auftreten sieht.

3.

Ist die „Informacion Sumaria" in gehöriger Form vollendet, so wird nun untersucht, ob auf den Grund derselben weiter vorzuschreiten sey. Wird dieses, wie fast durchgehends, so befunden, so werden an alle übrige Tribunale, Rundschreiben mit der Frage abgesandt, ob irgend eine andere Angabe gegen den Beschuldigten vorhanden sey. Dies veranlaßt bei sämmtlichen Tribunalen

eine sorgfältige Nachforschung, Revista de los registros genannt. Finden sich dergleichen Angaben, so werden sie bei der mindesten Abweichung, als eben so viel einzelne Anzeigen aufgezählt, und in dieser Form eingesandt.

Alle diese Punkte nun, werden einer Commission von Geistlichen vorgelegt, die unter dem Namen „Teologos Calificadores del Santo Officio bekannt sind. Ihnen liegt die Untersuchung der Anschuldigungen in theologischer Hinsicht ob; jede dieser Censuren wird darunter gesetzt.

So auch bestimmen diese „Calificadores“ ob diese oder jene Aeußerung, u. s. w. als ketzerisch, oder als nach der Ketzerei riechend, oder als dahin führend, zu betrachten sey. Ferner, ob sich annehmen lasse, daß der Urheber derselben die Ketzerei billige, oder blos derselben verdächtig scheine, und in diesem Falle, welcher Grad des Verdachtes vorhanden sey.

Hierbei muß bemerkt werden, erstens: daß der Name des Beschuldigten, den Calificadoren durchaus verschwiegen bleibt; zweitens, daß ihnen nie das eigentliche, die Zeugenaussagen enthaltende Protocoll vorgelegt wird; drittens, daß sie sämmtlich lauter scholastische Mönche sind.

Begutachten die „Calificadores“ auf den Verdacht der Ketzerei, oder auf diese selbst, so werden die Beschuldigten sogleich in die geheimen Kerker *) der Inquisition gebracht.

4.

Jetzt haben nun, wo möglich, nach Verlauf von drei Tagen, bei dringenden Geschäften aber auch später, die sogenannten „Moniciones“ statt. Dieses sind eine Art vorläufiger Verhöre, worin der Gefangene zum freien, offenen Geständnisse, aller ihm bekannt gewordenen Vergehungen gegen

---

*) Man sehe das oben angeführte Wörterbuch unter Carcel Secreto nach.

D. U.

den catholischen Glauben, ermahnt wird. In diesem Falle läßt man ihm Milde und Barmherzigkeit hoffen, im Gegentheile wird ihm mit der ganzen Strenge des Gerichts gedroht.

Ueber die Ursache seines Verhaftes selbst, erhält er nicht den mindesten Aufschluß. Man sagt ihm blos, daß niemand in die „Gemächer" der Inquisition komme, ohne daß hinreichende Beweise vorhanden seyen. Man fügt hinzu; er würde demnach am besten thun, sich selbst anzuklagen, ehe dies amtlich geschehen müsse; hierdurch verbessere er seine Angelegenheit. Allein mit allen diesen Versprechungen ist es nichts weniger als ernstlich gemeint.

Dergleichen „Moniciones" werden drei vorgenommen; bei Gelegenheit derselben finden aber auch mancherlei Fragen, über die Herkunft, die Verwandtschaft des Gefangenen u. s. w. statt. Dies geschieht, um ausmitteln zu können, ob etwa schon in der Fa-

milie desselben, irgend ein Individuum vor das Tribunal gezogen worden sey. Zugleich wird der catholische Gefangene zum Hersagen des Ave, Pater, Credo, u. s. w. ermahnt. Kann er diese Formeln zum Theil, oder gar nicht; so vermehrt dies den Grad des Verdachts.

Alles was der Gefangene in diesen „Moniciones“ aussagt, wird von dem Secretair nicht wörtlich protocollirt, sondern so wie es der Inquirent zusammenzufassen für gut finden will.

5.

Auf die „Moniciones“ folgt nun die Anklagsakte, wie sie sich theils nach der „Informacion Sumaria“ theils nach dem Geständnisse des Gefangenen, aufsetzen läßt. Auch der unvollkommenste Beweis ist hinreichend, die Thatsache sofort als festgestellt anzusehn. Ja, bei der geringsten Verschiedenheit der Zeugenaussagen werden aus einem einzigen Falle, fünf bis sechs besondere ge-

macht. Auf diese Art fehlt es freilich nie an überflüßigen Gründen zur Verurtheilung.

Hat der Gefangene gar nichts eingestanden, oder scheint sein Geständniß unzureichend; so trägt der Fiscal auf die Tortur*) an. Diese ist nämlich noch keinesweges gesetzlich abgeschaft, wiewohl seit Carl III. nur selten, oder gar nicht, Gebrauch davon gemacht ward. Immer dient dieser Antrag, die Gefangenen zu schrecken, und zu Geständnissen zu zwingen, wobei ebenfalls alles der Willkühr des Inquirenten überlassen ist.

Nach Vollendung der Anklagsakte erfolgt ein neues Verhör. In diesem liest man sie dem Gefangenen punktweis vor, so daß jeder Punkt einzeln vorgenommen wird. Man befragt den Gefangenen umständlich darüber, und verlangt auf gleiche Art Antwort von ihm. Aber diese Antworten werden niemals wörtlich, sondern blos nach der willkührlichen

Aus-

---

*) Man sehe im Anhange Nr. II. 4.

Auslegung des Inquirenten protocollirt. Die Erörterung der Anklagsakte kann drei, vier, und mehrere Verhöre veranlassen; dies hängt einzig von dem Inquirenten ab.

Sind endlich alle Punkte erschöpft, so wird der Gefangene gefragt, ob er sich zu vertheidigen willens ist? bejaht er dies, so legt man ihm entweder die Liste der Inquisitions-Anwälde vor, um selbst zu wählen, oder ernennt sogleich einen Defensor ex officio für ihn. Allein dies alles ist leere Formalität, die Advocaten warten im Vorzimmer, und erscheinen, sobald man sie haben will.

Kein Gedanke an eine vollständige Aktenmittheilung; man liest dem Anwalde blos vor, was er wissen soll und dies ist ein Auszug aus der „Informacion Sumaria" dann die Censur der „Calificadores" dann die Anklagsakte, endlich das letzte Protocoll, das die Erörterungen derselben enthält. Auf Verlangen werden ihm von dem allen auch Ab-

schriften zur Einsicht, doch keinesweges zum häuslichen Gebrauche mitgetheilt.

Geheime Unterredungen mit dem Gefangenen sind ihm indessen nicht erlaubt; was dieser und der Defensor zu sagen haben, muß laut und vor dem Tribunale geschehen. In sehr vielen Fällen ist es dem Defensor selbst kein Ernst; er empfiehlt demnach den Gefangenen blos der Barmherzigkeit des Gerichts. Will er sich indessen der Sache auch annehmen, so bleibt ihm doch nichts übrig, als daß er die Zeugen verwirft.

Dieses geschieht, indem er nach Berathschlagung mit dem Clienten, dieselben namentlich, als dessen Feinde darstellt; die Ursachen dieses Mistrauens specificirt, und dafür andere namentliche Zeugen aufstellt. Man begreift leicht, wie mislich eine solche Verwerfung ist, da sich dabei blos von Vermuthungen ausgehen läßt.

Wie dem aber auch seyn möge, die Recusation wird ad acta genommen, und hier-

auf die Untersuchung der Regel, oder Unregelmäßigkeit der Zeugen decretirt. Das Ergebniß derselben wird die „Ratificacion“ genannt.

6.

Zu diesem Ende wird die Original-Anzeige von den Akten genommen, und an den Wohnort der Zeugen geschickt. Dies geschieht ganz im geheimen, und ohne, daß der Anwald des Beklagten dabei zugezogen wird. Eben so ist für die Beibringung der Ratification durchaus kein Termin gesetzt.

Wenn demnach z. B. der Zeuge, im Augenblicke seiner Erklärung, zu Madrid lebte, nun aber sich auf den Philippinen befindet; so können Jahre vergehen, ehe die Akten ankommen, und die Ratification eingesendet wird.

Unterdessen bleibt der Prozeß ausgesetzt, und der Beklagte schmachtet in seinem Kerker fort, ohne daß er die mindeste Auskunft über seine Sache erhält. Er vernimmt nichts als

die einfache Versicherung, daß dieselbe, zum weitern Verfahren, noch nicht reif genug sey.*)

Nicht immer wird indessen auf die Untersuchung der Regel- oder Unregelmäßigkeit der Zeugen erkannt. Zuweilen wird auch der geheime Beweiß im Betreff ihrer Moralität beliebt, und der Recusation entgegensetzt. Die Zurückweisung derselben ist dann fast immer gewiß.

Ist aber die Untersuchung erkannt worden, und die Ratification angelangt; so fragt sich, wie das Ergebniß ausgefallen ist? Sind die Zeugen verwerflich befunden worden, eine höchst seltene Erscheinung; so wird der Beklagte ab inst. absolvirt. Sind sie für nicht

*) Man hat Beispiele, wo erst nach fünf Jahren einige Nachricht über die Ankunft, oder Nichtankunft der Akten einlief. Im Fall nun dieselben verlohren gegangen waren, wurden Copien der Copien eingesandt. So zog sich der Prozeß auf mehrere Decennien hinaus. Die Intrigue hatte dabei freie Hand.

verwerflich erklärt, wie es fast durchaus geschieht; so schreitet das Tribunal weiter vor.

Zu dem Ende wird der Gefangene abermals vorgefordert, um von neuem eine Anklage zu vernehmen, die nun für durchaus begründet gilt. Auch jetzt wird ihm jeder Punkt nur einzeln vorgelesen, und auf der Stelle bestimmte Antwort verlangt.

Seine früheren Erklärungen darüber, verlieren indessen nichts von ihrer Gültigkeit. Sie werden vielmehr als bestehend angesehen, doch ohne, daß man seinem Gedächtnisse durch Vorlesung jenes Protocolls zu Hülfe kommt.

Hier kann es denn nicht fehlen, zumal, wenn der Punkte sehr viele, und sehr schwierige sind; daß er sich verwirren, und widersprechen, folglich seinen voraus eingenommenen Richtern, als falsch und hinterlistig erscheinen muß. Dazu kommt noch, daß keine seiner Erklärungen wörtlich aufgezeichnet, sondern nur dem Sinne nach, also abermals willkührlich, eingekleidet wird.

Ist so die ganze Anklage durchgegangen; so wird das Protocoll den Qualificatoren vorgelegt, und demselben ihr früheres Gutachten im Original, beygefügt. Die Fragen, die sie nun zu entscheiden haben, pflegen folgende zu seyn.

Hat der Beklagte sich vom Verdachte der Ketzerei gereinigt? Zum Theil, oder im Ganzen? Gegründet oder nicht? — Oder findet das Gegentheil, ja sogar Verstärkung des Verdachtes statt? Ist der Beklagte demnach als förmlicher Ketzer anzusehen? — Das Ergebniß dieser Untersuchung heißt „Censura definitiva de los calificadores“ sie ist es, die das Endurtheil bestimmt.

Leider aber wird dieselbe, in den meisten Fällen, mit einer Schnelligkeit abgefaßt, die wahrhaft empörend ist. Kaum haben die Qualificatoren, bei der eiligen Ablesung jenes Protocolles, die Sache nur oberflächlich angesehen, so geben sie auch ihre, fast durchgehends einstimmige Meinung, auf „Schul-

dig" ab. Hiermit ist nun der Inquisitionsprozeß, als solcher, eigentlich für beendigt anzusehen.

Das Gutachten der Qualificatoren wird nur dem „Consejo de la Suprema" gleichsam dem ausübenden Arme der Inquisition vorgelegt. Dieses Consejo fällt im Sinne desselben das Urtheil, und sorgt für die Bekanntmachung und Vollstreckung des letzteren, wie es die Observanz erheischt. Ist auf Todesstrafe erkannt, so findet die „Relaxacion" oder Auslieferung an den weltlichen Richter statt. Hierüber, so wie über die verschiedenen Autos, Abschwörungen und Lossprechungen, belieben die Leser das angeführte Wörterbuch nachzusehn.

7.

Dies ist das gerichtliche Verfahren der Inquisition; man erkennt die Unvollkommenheit, die juristische Monstruosität, die empörende Willkühr desselben auf den ersten Blick. Aber gerade vermöge des Geheimnisses, be-

faß dieses Tribunal eine wahrhaft ungeheure Macht. Die Könige, wie die Minister, die Erzbischöfe, wie die Kardinäle, die höchsten Beamten, die angesehensten Männer — alle waren den Untersuchungen und den Censuren desselben ausgesetzt.

Aber eben vermöge jenes Geheimnisses, erlaubte sich auch die Inquisition Verfälschungen aller Art. Nie theilte sie auf königlichen oder päbstlichen Befehl, die wirklichen Aktenstücke eines Prozesses mit. Was sie davon zur Einsicht vorlegte, war durchaus verfälscht. *)

Um dieses zu erleichtern, wurden weder Fascikel gebildet, noch die einzelnen Aktenstücke mit Nummern versehn.

Dennoch hat es der Inquisition, auch au-

*) C'est ce Secret — sagt Llorente mit dürren Worten — qui a enhardi les inquisiteurs de soustraire, falsifier, biffer, ou forger des pièces de procès lorsqu'ils étoient obligés d'ouvrir leurs archives aux rois, ou aux papes. Vol. I. préf. XIX. Welch ein heiliges Gericht! — Auf diese Art verletzten selbst die Provinzialtribunale, nicht selten, ganz willkührlich die Befehle des Consejo de la Suprema; so daß im Innern oft eine Art von Anarchie eintrat. D. U.

ßer ihren Angehörigen, von Zeit zu Zeit, nicht an Vertheidigern gefehlt. Besonders glaubte man derselben die Aufrechthaltung des reinen Glaubens schuldig zu seyn. Allein dies ist ein thörichter Irrthum. Nicht den reinen Glauben an sich, nur den Schein desselben beförderte die Inquisition; nicht gute catholische Christen an sich, nur Heuchler, nur Maulchristen erzeugte dieses Institut.

Gerade der beste, der frömmste, der eifrigste Catholik, war darum ihren Verfolgungen nicht weniger, ja bei diesem willkührlichen Verfahren am meisten ausgesetzt. Unwissende, oder boshafte Angeber brachten ihn in den Kerker; scholastische und gefühllose Mönche, begutachteten sein Todesurtheil. Der Unschuldigste ward für schuldig, der Rechtgläubigste für ketzerisch erklärt.

In den letzten vierzig bis funfzig Jahren schien der Geist der Inquisition gänzlich verändert zu seyn. Aber es schien nur so; im geheimen blieb sich dieses Tribunal völlig gleich. Oeffentliche Autos hatten freilich nicht mehr

statt; öffentliche und geheime Autillos dagegen fehlten nie*).

Jene wurden in den Sälen der Inquisition, bei offenen Thüren, vor einer Menge eingeladener Zuschauer gehalten, bei diesen pflegten nur die Inquisitoren gegenwärtig zu seyn. Aber immer gieng das Tribunal von denselben Grundsätzen aus. Diese Unveränderlichkeit liegt in der Natur dieses Instituts.

Die neuesten Greuel der spanischen Inquisition sind bekannt; die scheußliche Hyder zeigt sich in ihrer vorigen Gestalt. Dennoch verzweifle kein Freund des Rechts und der Wahrheit, an den gesetzmäßigen Bestrebungen dieses edeln Volks.

Stark und mächtig wie die Natur, aber auch still und geheim wie diese, wirkt die Idee von Augenblick zu Augenblick, wie von Jahrhundert zu Jahrhundert fort. Der Morgen dämmert, das göttliche Gestirn erhebt sich — Ein einziger Strahl aus der Brust des Allmächtigen, und Alles ist Licht und Klarheit, Alles ist Glanz und Herrlichkeit!

*) Auch Llorente bestätigt dies. II. 131.

Isaac Martin,

eine

spanische Inquisitionsgeschichte.

1.

Nach dem Utrechter Frieden, begann der Seehandel wieder aufzuleben; auch ich knüpfte daher meine alten Geschäftsverbindungen mit dem südlichen Spanien, besonders mit Malaga von neuem an. Da es mir indessen am vortheilhaftesten schien, auf jenem Platze ein neues Haus zu errichten, schiffte ich mich im Frühjahre 1714 mit meiner ganzen Familie dahin ein. Unsere Ueberfahrt war kurz und glücklich, bot aber sonst nichts Merkwürdiges dar.

Die Strenge der spanischen Zollgesetze ist bekannt. Bei unserer Ankunft wurden daher meine Sachen sehr sorgfältig untersucht. Na-

türlich hatte ich eine englische Bibel, nebst einigen Gebetbüchern bei mir. Diese finden und wegnehmen, war eins. Sie müssen der geistlichen Behörde vorgelegt werden, hieß es. Der Consul nannte dies eine Formalität, und rieth mir, darüber hinwegzusehn. In kurzem dachte ich nicht mehr daran.

Ein Paar Monate darauf, gieng indessen, in Ansehung meiner, eine amtliche Mittheilung bey ihm ein. Ich war als geheimer Jude angezeigt; man bestand auf einer Erörterung. Diese brauchte ich nicht zu scheuen; der Consul legte demnach meine Papiere vor. Eigentlich hatte mein Vorname Verdacht erregt, zumal da mein ältester Sohn Abraham hieß. Indessen wurden meine Certificate ohne Bemerkung zurück gegeben und die Sache schien abgethan.

So war ich vier volle Jahre in Malaga gewesen, endlich beschloß ich, verschiedener Umstände wegen, mit meiner Familie nach England zurück zu gehn. Um nur eins

zu erwähnen, will ich bemerken, daß ich häufig und zwar sehr unbescheiden zum „Convertiren" aufgefordert ward. Ich eilte nun meine Geschäfte in Ordnung zu bringen, was bei so manchen außenstehenden Posten, ziemlich langsam ging. Da kam mir mitten unter diesen Anstalten eine geheimnißvolle Warnung zu. Noch blieb ich zweifelhaft, als ich die nur zu schreckliche Gewißheit davon erhielt.

2.

Es war in der Mitte Novembers, Abends nach neun Uhr, in dieser Jahreszeit und in Spanien *) eine eben so späte Stunde, wie bei uns um Mitternacht. Eben wollte ich mich niederlegen, als plötzlich ein heftiger Schlag gegen die Hausthür geschah. Ich trat auf den Balcon, und ward, beim Sternenlicht, einen Haufen Vermumter gewahr.

*) Damals nemlich.

„Da ist er!“ — sagte einer leise — und alle sahen zu mir herauf — „Wer da?“ rief ich mit starker Stimme, und beugte mich hinab — „Gut Freund!“ — war die Antwort — Aufgemacht! — Es ist zu spät! — erwiederte ich — Kommt morgen zu gelegener Zeit! — Aufgemacht! — wiederholten mehrere Stimmen — „Augenblicklich aufgemacht! —

Laßt mich in Ruhe! — fuhr ich fort — Wer kommt so spät in der Nacht? — So werden wir schon hineinzukommen wissen! — riefen einige — und augenblicklich sprang die Thür mit schrecklichem Krachen auf. Wild strömten sie nun die Treppe hinauf und in das Gemach hinein. Ich zählte an funfzehn Personen, worunter mehrere mit Waffen versehn.

Ich. Wer seyd ihr?

Vier Stimmen. Die Diener des heiligen Officiums.

Ich. Was wollt ihr?

Eine Stimme. Mit Isaac Martin sprechen.

Ich. Der bin ich selbst. — Was verlangt ihr?

E. St. Zieht euch an und folgt uns!

I. Wohin?

E. St. Das werdet ihr sehn!

I. Wartet! Ich muß es dem Consul melden.

E. St. Das werdet ihr nicht!

I. Warum nicht?

E. St. Weil ihr nicht dürft!

I. Aber ich bin ein Engländer; ich stehe nicht unter der Inquisition — Nur der Consul kann —

E. St. Schweigt mit eurem Consul! — Diese Sache geht ihm durchaus nichts an — Wo ist euer Beichtzettel und euer Rosenkranz?

I. Ich bin ein Protestant, ich brauche dergleichen nicht.

E. St. Familiares, eure Schuldigkeit!

Bei diesen Worten traten zwei von diesen Leuten, mit vier bis fünf Bewaffneten, auf mich zu, und geboten mir, mich vollends anzuziehn. Sie untersuchten jedes meiner Kleidungsstücke und nahmen alles weg, was sich an Geld und dergleichen darin vorfand. Endlich hieß es: — Aufgebrochen! In den Pallast! — Jetzt stürzte mein armes Weib mit den Kindern hinzu — Ihr Angstgeschrey durchbohrte mein Herz — Man stieß sie mit Scheltworten zurück und schleppte mich fort; der ganze Haufen umringte mich.

Bald kamen wir bei dem bischöflichen Pallaste an; das Thor ging auf, wir traten in einen weiten Hof; ich merkte, daß die Anzahl meiner Begleiter abnahm. So näherten wir uns dem Mittelgebäude; plötzlich zog einer eine Blendlaterne hervor. — „Steigt hinab!“ — sagte er leise — indem er auf eine Kellerthür leuchtete — „Wir beide folgen euch!“

Die Thür öffnete sich, man schob mich

hinein. Bei dem Schein der Laterne konnte ich die schmale Treppe ziemlich deutlich sehen. So stiegen wir an dreyßig Stufen hinab; endlich traten wir in eine Art Gemach. — Das ist euer Aufenthalt! — sagte der zweite und zündete eine kleine Lampe an, die von der Decke herabhieng. — Ein elendes Bett, ein breiter, viereckiger Stein, ein Krug mit Wasser gefüllt, und einige Castanien, war alles, was ich vor mir sah.

Wir müssen euch fesseln! — huben sie beide an — Haltet euch ruhig, damit euch nicht Aergeres widerfährt. Ich sank auf mein Lager, und ließ alles geschehen. So verließen sie mich. — Noch tönt das Rasseln der Schlösser und Riegel in mein Ohr — Es war ein schrecklicher Augenblick!

3.

Nichts von meinen Empfindungen! Wer an Gesetzmäßigkeit gewöhnt, wer Gatte und Vater ist, wird mich verstehen. Fürchterlich tobte es in mir; doch der Schmerz über

Frau und Kinder behielt die Oberhand. Dies hielt mich wach, bis ein schwacher Sonnenstrahl in meinen Kerker brach. Ich sah jetzt, daß im obern Theil des Gewölbes ein kleines Gitter befindlich war.

Es mochte ungefähr Mittag seyn, als die Thür aufgieng und der Kerkermeister mit einem Korbe herein trat. Er brachte mir für die nächsten vier und zwanzig Stunden Essen und Trinken, wie er mir mit einigen Worten zu verstehen gab.

Das Ganze bestand aus vier gebratenen Hammelrippen, anderthalb Pfund Brod, zwei Dutzend eingemachten Oliven, einem Dutzend Feigen und einer halben Flasche Wein. Als der Kerkermeister alles auf den Stein gesetzt hatte, füllte er die Lampe mit Oel, sah mich einige Minuten starr und ernsthaft an, schüttelte hierauf den Kopf und gieng eiligst fort.

Aufs äußerste erschöpft, versuchte ich ein wenig zu essen, sank aber bald auf mein

elendes Lager zurück. Tausend Empfindungen bestürmten mich abermals; ich schweige davon. So vergiengen vier schreckliche Tage; jeden Morgen erhielt ich dieselbe spärliche Kost. Endlich am fünften, hieß mich der Kerkermeister aufstehen, und nahm mir die Ketten ab. — Ihr werdet vor euren Richtern erscheinen! — sagte er — Folgt mir!

So stiegen wir die Treppe hinauf, bogen rechts in einen langen Seitengang ein, und traten in einen großen Saal. Plötzlich flog ein Vorhang auf; und ich sah sechs Männer in Priestergewändern, an einem runden Tische vor mir. In einem derselben erkannte ich augenblicklich den nemlichen, der bei meiner Verhaftnehmung, gleichsam der Anführer gewesen war. Auch begann er nach einer kurzen Pause, die Vernehmung auf folgende Art:

E. Ihr seyd Isaac Martin?

J. Ja, der bin ich.

E. Ist dies euer wahrer Name?

J. Zuverläßig! Ich hieß immer so.

E. Wie alt seyd ihr?

J. Fünf und vierzig Jahr.

E. Und euer Geburtsort?

J. Bristol in England.

E. Wenn kamt ihr nach Malaga?

J. In der Mitte des Aprils 1714.

E. Wie lange seyd ihr in Malaga?

J. Seit jener Zeit.

E. Seyd ihr ein rechtgläubiger Catholik?

J. Ich bin ein englischer Protestant.

E. Wißt ihr, warum ihr hier seyd?

J. Nein, Sennor.

E. Ihr sollt morgen nach Granada abgehn.

J. Warum, Sennor?

E. Das werdet ihr sehen.

J. Vergönnt mir wenigstens, daß ich meine Frau und Kinder sprechen darf.

E. Das werdet ihr nicht.

J. Warum, Sennor?

E. Weil es euch nicht erlaubt ist.

J. Gott! Das ist hart!

E. Kerkermeister! Führt ihn ab.

So ward ich mit zerrissenem Herzen in mein Gefängniß zurückgebracht. Ich that die ganze Nacht kein Auge zu.

4.

Am folgenden Morgen, um neun Uhr, erhielt ich ein kleines Brod nebst einigen Castanien, und ward in den Hof geführt. Hier fand ich zwei Reiter mit einem dritten Maulthiere für mich selbst. Gefesselt, wie ich war, mußte ich hinaufgehoben werden, worauf es durch mehrere Straßen zum Thore hinaus gieng.

Hier hatte sich ein Haufen Pöbel versammelt, um mich fortbringen zu sehn. Es waren sehr wohlgekleidete Leute darunter; allein ich brauche den Ausdruck, der am bezeichnetesten ist. Als sie mich erblickten, schrieen sie mir wie wüthend zu — „Fort englischer Jude! — Fort nach Granada! — Auf den Scheiterhaufen mit euch, verfluchter

Ketzer ihr!" — Meine Begleiter sagten kein Wort, doch trieben sie die Maulthiere an.

So ritten wir eine Meile fort, bald aber machte mir das meinige nicht wenig zu thun. Es war schon ohnehin etwas störrig; jetzt kamen nun noch die reibenden Ketten dazu. Auf einmal that es einen Satz, und warf mich ab. Ich schlug so heftig auf den Rücken nieder, daß ich mich für verlohren hielt.

Indessen fand sich bald, daß nichts zerbrochen war. Zum Glück kam uns eben auch ein Recua*) entgegen, und so ward augenblicklich Rath geschafft. Die Kette ward mit einem Strick, das Maulthier mit einem andern vertauscht. Wir ritten weiter und langten Nachmittags bei guter Zeit in Veloz-Malaga an.

Hier fand ich in der Posada, einen englischen Kaufmann aus Gibraltar, der den

*) Maulthierzug. Man spricht es Reqva aus.

Tag zuvor durch Malaga gekommen war. Er hatte von meinem Unglück gehört, und theilte mir Nachrichten von meiner Familie mit. Sie war sogleich nach meiner Verhaftung aus dem Hause getrieben worden, befand sich aber seit vorgestern wieder darin. Man hatte aber alles ausgeleert, so daß es ihr sehr übel gieng.

Diese Erzählung preßte mir Thränen aus. — Der brave H. gab meinen Begleitern einige Duros (Piaster), so schrieb ich denn einige Zeilen an meine Frau. — Er versprach mir, für ihre ungesäumte Abreise besorgt zu seyn. — Mir selbst drang er hundert Piaster, nebst einiger Wäsche auf.

Ich übergehe den Rest unserer Reise; sie bot nichts Merkwürdiges dar. Die Gebirgswege waren sehr beschwerlich, meine Rückenschmerzen nahmen mit jeder Stunde zu. Endlich am dritten Tage, langten wir bei guter Zeit in Granada an. Sogleich wurden neue Ketten herbeigebracht. — „Wir

können nicht anders!" — sagten meine Begleiter — „Es ist die Ordnung so!" Ich durfte nur einige Stunden ruhen, bis es finster zu werden anfing. So ward ich in den Pallast des heiligen Oficiums gebracht*).

5.

Wir standen vor dem Thor; Dreimal klopften meine Begleiter leise und vorsichtig an. Langsam gieng endlich ein Pförtchen auf, und schnell fiel es wieder hinter uns zu. Ein schwarzgekleideter Mann, mit einer gelben Wachsfackel in der Hand, empfieng uns. Meine Begleiter übergaben ihm ein versiegeltes Packet; er besah Siegel und Ueberschrift mit großer Aufmerksamkeit.

„Es ist gut!" — sagte er endlich — „Ich nehme den Gefangenen an!" — Gott erleuchte euch! — fuhren sie fort, und überlie-

*) Niemand wird bei hellem Tage in die Kerker der Inquisition abgeführt. Ich bemerke dies, weil es charakteristisch ist.

Der Uebersetzer.

lieferten mich, und nahmen Abschied. — „Folgt mir!“ — flüsterte der Kerkermeister, indem er meine Kette ergriff. — „Tretet leise auf! — So stiegen wir eine schmale Treppe hinan, giengen durch eine lange Gallerie, und traten endlich in ein gewölbtes Gemach. — Dies ist euer Aufenthalt! — sagte er finster — Das Ganze glich meinem vorigen Gefängnisse in Malaga.

„Habt ihr Geld bei euch? — fragte er mich nun — Ich bejahte es — „So gebt es her“ — Ich thats. — Er zählte die Quadrupel und schrieb die Summe auf. Eben so meine goldenen Rockknöpfe, die Wäsche, u. s. w. alles ward auf's genaueste notirt. Hierauf begann folgendes Gespräch:

E. Ihr seyd an einem heiligen Orte, wo nichts verlohren gehen kann. Ihr könnt versichert seyn, daß euch nach Befinden der Umstände alles zurückgegeben wird.

I. Nach Befinden der Umstände, wie meint ihr das?

E. Das werdet ihr erfahren zu seiner Zeit — Aber sprecht! Habt ihr sonst noch etwas bei euch? — Gebt es an, oder ihr zieht euch eine schmerzhafte Strafe zu*).

J. Ich habe nichts weiter bei mir. Ihr habt alles, ohne Ausnahme, wie es vor euch liegt.

E. Gut! Für's Erste will ich euch glauben; aber nehmt euch in Acht. Wo ihr lügt, zieht ihr euch die doppelte Strafe zu.

J. Ich lüge nicht.

E. Zweitens sage ich euch nun: Ihr müßt euch, an diesem heiligen Orte, so still verhalten, als wenn ihr todt wäret. Ihr dürft weder sprechen noch singen, weder weinen noch seufzen, weder pfeifen noch räuspern, überhaupt keinen Laut von euch geben, oder ihr zieht euch eine empfindliche Züchtigung zu.

*) Nur zwei hundert Stockstreiche; mehr erlaubte die Milde des heiligen Oficiums nicht.
D. V.

Auch, wenn ihr selbst etwas hört, müßt ihr ganz still dabei bleiben, was es auch seyn mag. Merkt das wohl, ich rathe es euch.

J. Aber herumgehen darf ich doch.

E. Das dürft ihr; aber wohlverstanden, nur selten und auf den Socken, blos auf den Socken, sage ich.

J. Gut! Aber ich bin sehr hungrig! Gebt mir etwas Speise und Trank.

E. Ist besorgt! Hier in dem Korbe da! — er zog denselben unter dem Bette hervor — Es war etwas Brod mit einem kleinen gebratenen Fische, einem Dutzend Nüsse und einem runden Fläschchen Wein darin — „Hier! — Eßt euch satt! Es ist gerade genug!"

Jetzt zündete er die von der Decke herabhängende Lampe an. — „Löscht sie sorgfältig aus, ehe ihr euch niederlegt! — Morgen früh komme ich wieder! Gott erleuchte euch!"

So verließ er mich, und schob vor die große eiserne Thür drei Riegel vor.

6.

Ich hatte seit Mittag nicht das Mindeste zu mir genommen; auch diese Kleinigkeit war daher eine Wohlthat für mich. Aber kaum eine halbe Stunde, so verlöschte die Lampe, und wie Hauch des Todes wehte es durch's Gemach. Ich legte mich nieder, konnte jedoch kein Auge zuthun. So brachte ich die Nacht theils betend, theils sinnend zu; bis endlich durch das Gitter an der Decke ein schwacher Lichtstrahl hereinbrach. Jetzt erst sank ich in einen kurzen Morgenschlaf.

Es mochte gegen neun Uhr seyn, als der Kerkermeister die Thür öffnete, und mich mitgehen hieß. Wir stiegen die Treppe hinab, und traten in ein Gewölbe, wo eine sogenannte Trommel*), wie in den Klöstern

*) Eine hölzerne Maschine, ganz in der Form einer Trommel, nur daß sie auf der einen Seite

angebracht war. Vermittelst derselben, nahm ich meinen Speisevorrath, für drei Tage in Empfang.

Leider war aber die Eintheilung kärglich genug, wenigstens nicht für einen Nordländer gemacht. Auf jeden Tag kam nämlich nur ein Pfund Brod, dreiviertel Pfund Fleisch, eine Handvoll Bohnen, ein Dutzend Nüsse oder Castanien, eine halbe Flasche Wein, und ein halbes Loth Salz. Zur Feuerung waren zwey Pfund Kohlen bestimmt.

Während wir nun diese Vorräthe in meinen Kerker trugen, folgte uns der zweite Schließer, mit mehrern andern Sachen zu meinem Gebrauche, nach. Diese waren ein tragbarer Ofen, drei Töpfe, eben so viel Teller, ein hölzerner Löffel, ein ähnlicher Becher, zwei Wasserkrüge, ein Waschbecken, ein Esparto=

d. h. ihrer Länge nach, offen ist. Sie läuft auf einer Achse herum, so daß allerhand hineingelegt werden kann.

besen*) und ein grobes Handtuch. Eben so bekam ich drei Espartokörbe, um in den einen die Vorräthe, in den andern die Kohlen, in den dritten den Kehricht zu thun. Messer und Gabel indessen erhielt ich so wenig, als Tisch oder Stuhl.

Der Kerkermeister hatte unterdessen die Lampe mit Oel gefüllt und wieder angezündet, so daß ich diese Wohlthat genoß. Er gab mir nun noch eine Menge Rathschläge, meine Einrichtung betreffend, und überließ mich dann von neuem der schrecklichen Einsamkeit.

Ich kochte nun so gut ich konnte, aß ein wenig, trank etwas Wasser mit Wein, und sank auf mein trauriges Lager zurück. Abends ein zweites spärliches Mahl, und darauf eine zweite kummervolle Nacht.

So vergingen acht volle Tage, ohne die mindeste Veränderung. Endlich am Morgen

---

*) Eine Art Binsen, Stipa tenaciss.

des neunten, kündigte mir der Kerkermeister mein erstes Verhör an.

„Kleidet euch rein und anständig" — sagte er — „So erfordert es die Ehrfurcht vor diesem heiligen Gericht!" — Ich bemerke hierbei, daß mir meine Wäsche zurückgegeben, auch noch ein vollständiger Anzug nachgeschickt worden war.

„Wohl will ich mich ankleiden! — erwiederte ich — so gut ich kann! — Aber vor allem holt mir einen Barbier! — Ihr seht mein Bart ist wenigstens zehn Tage alt. —

„Ey was? — fiel er ein — Leute eurer Art werden jährlich nur dreimal barbirt. —

So stiegen wir die Treppe hinab, giengen über einen großen Hof, stiegen zwei andere Treppen hinauf, und traten endlich in einen Saal.

7.

Hier sah ich zwei Männer, mit langen, schwarzen Gewändern, an einem großen Tische vor mir. Der eine war ein hagerer,

sechzig bis zwei und sechzigjähriger Mann, er hatte zwei Crucifixe vor sich, der andere war um die Hälfte jünger, und führte das Protocoll. Jener zeigte auf einen kleinen Stuhl, der am untern Ende des Tisches stand. Ich setzte mich, und das Verhör begann auf folgende Art:

E. Ihr seyd Isaac Martin?

I. Ja! Ich bin es.

E. Ihr versteht spanisch?

I. O ja!

E. Und sprecht es?

I. So ziemlich — Doch nicht so gut wie englisch oder französisch. Ein Dollmetscher würde mir willkommen seyn. Ich fürchte, ich drücke mich nicht ganz richtig aus.

E. Ihr macht euch deutlich genug. — Wißt ihr, warum ihr hier seyd?

I. Nein, ich weiß es nicht.

E. Ich meine, was ihr verbrochen habt?

I. Auf Ehre, ich weiß es nicht.

E. Wie heißt ihr?

J. Isaac Martin!

E. Euer Vaterland?

J. England.

E. Eure Geburtsstadt?

J. Bristol.

E. Euer Alter?

J. Fünf und vierzig Jahr.

E. Eure Religion?

J. Ich bin ein Protestant.

E. Wollt ihr schwören, in allem die Wahrheit zu sagen?

J. Sehr gern.

E. Nun so legt eure Hand auf dieses Crucifix, und schwört dabei.

J. Wir schwören auf die Bibel.

E. Ich rede nicht von der Bibel, sondern vom Crucifix. Legt eure Hand darauf! (Es geschah.) Gut! Jetzt nennt mir die Namen eurer Eltern und Groß-Eltern, eurer Oheims und Groß-Oheims, nebst sämmtlichen Basen, eurer Brüder und Schwestern,

alles der Ordnung nach. Fügt den Geburtsort, das Alter, die Religion und das Gewerbe derselben hinzu. (Ich that es, so viel mir davon bewußt war.) — Habt ihr die Wahrheit gesagt?

J. Durchaus.

E. Gut. Seyd ihr verheirathet?

J. Ja.

E. Habt ihr Kinder?

J. Ja.

E. Nun so gebt mir den Namen eurer Frau, ihr Alter, u. s. w. so wie den Namen ihrer Verwandten und eurer Kinder an. (Ich that es.) Habt ihr Latein gelernt?

J. Nein! Ich habe nur eine gewöhnliche Erziehung gehabt!

E. Was versteht ihr unter diesem Ausdruck?

J. Ich meine, ich habe keine gelehrte Erziehung gehabt.

E. Aber ihr habt doch eure Klassen durch gemacht?

J. Nach unserer Art, ja!

E. Was heißt das?

J. Ich habe lesen, schreiben und rechnen, auch den Catechismus verstehen gelernt.

E. Ihr seyd ein Protestant?

J. Allerdings.

E. Aber es giebt der protestantischen Secten viel in England. Von welcher seyd ihr?

J. Ich bekenne mich zur altenglischen Kirche, in der ich gebohren bin.

E. Seyd ihr getauft?

J. Das meine ich; ich bin ja ein Christ.

E. Wie seyd ihr getauft?

J. Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, wie man uns alle tauft.

E. Nehmt ihr in eurer Religion auch das heilige Abendmah?

J. Zuverlässig.

E. Wie nehmt ihr es?

J. Wir nehmen Brod und Wein, wie es der Heiland den Aposteln gab.

E. Beichtet ihr?

J. Ja.

E. Der Geistlichkeit?

J. Nein! Nur dem allmächtigen Gott.

E. Könnt ihr das Vaterunser, den Glauben und die zehn Gebote?

J. Allerdings — Ueberhaupt bin ich ein rechtgläubiger Christ.

E. Was glaubt ihr in eurer Religion?

J. Wir haben dasselbe christliche Glaubensbekenntniß wie ihr.

E. Habt ihr auch Bischöffe bei euch?

J. Wir haben Bischöffe und Erzbischöffe in England.

E. Seyd ihr gefirmt worden?

J. Wir werden nicht gefirmt.

E. Isaac, es ist Schade, daß ihr im Irrthum auferzogen worden seyd! Aber ihr könnt erleuchtet werden, wenn ihr nur wollt.

J. Ich glaube, ich habe Erleuchtung

genug, um selig zu werden, sobald ich so lebe, wie es meine Religion befiehlt. (Hier preßte mir der Schmerz und Unwille Thränen aus.)

E. Weinet nicht Isaac! Was fürchtet ihr? Hier geschieht Niemanden etwas zu Leid! Hier wird kein Mensch zum Tode verdammt*). Ich hoffe, eure Sache steht immer nicht ganz schlimm; es wird Hülfe möglich seyn. Wißt, daß ihr unter Christen, und nicht unter Heyden seyd!

I. Ich weiß es, und daß das Evangelium Barmherzigkeit befiehlt. — Dennoch hält man mich wie einen Verbrecher.

E. Geduldet euch! Euer Recht liegt in eurer eigenen Hand.

I. Wie das Sennor?

E. Besinnt euch, was ihr während eures Aufenthalts zu Malaga gesagt oder gethan

*) Er wird blos dem Civilrichter übergeben, der ihn dann nach Gutachten des heiligen Officiums verbrennen oder erdrosseln läßet. D. Ueb.

habt! — Bekennet es, und ihr seyd frei! — Doch zu unserem Verhöre zurück. — Also ihr wißt wirklich nicht, warum ihr hier seyd?

J. Durchaus nicht.

E. Isaac, denket nach, wie ihr gelebt habt, mit wem ihr umgegangen seyd, was ihr für Reisen gemacht habt? — Alles dies erzählt mir der Wahrheit gemäß.

J. Ich will alles sagen, so viel mir nur erinnerlich ist. (Es geschah.)

E. Isaac, ihr seyd viel herumgekommen; es scheint eures Bleibens war nirgends lange.

J. Ja leider; das ist wahr Sennor! — Wäre ich in England geblieben, ich befände mich hier nicht in diesem Elend.

E. Glaubt ihr in eurer Religion an die heilige Jungfrau, die Mutter Gottes?

J. Wir glauben, daß die Jungfrau Maria, die Mutter Jesu Christi, dem Fleische nach, ist.

E. Betet ihr sie an?

J. Nein.

E. Wie? Ihr betet die Mutter Gottes nicht an? — Also auch die Heiligen nicht?

J. Nein! Wir beten blos Gott, in der heiligen Dreieinigkeit an, sonst nichts.

Bei diesen Worten wandte sich der Inquisitor zu dem Secretair — „Schade — sagte er — daß dieser Mann in der Ketzerei erzogen worden ist" — Hierauf kehrte er sich wieder zu mir, und hielt eine lange Rede über den nämlichen Gegenstand. — „Traurig, sehr traurig war es" — sagte er unter andern — „daß England den wahren Glauben verließ. Früher hatte es eine große Menge Heiliger hervorgebracht; jetzt ist es voll Schismen und satanischer Ketzereien — Dazu verheirathen sich ihre Bischöffe und Priester, ein Greuel, woran man nicht ohne Entsetzen denken kann!" —

„Nun Isaac — schloß er endlich — denkt über das Gesagte, so wie über euer voriges Leben nach — Ich will euch acht

Tage Zeit dazu lassen, nachher wollen wir weiter sehen!

„Ich will thun, was möglich ist — erwiederte ich — „aber ich bitte euch, fertigt mich ab, so bald ihr könnt — Ihr wißt, ich habe Frau und Kinder — Ihr begreift leicht, wie bekümmert sie um mich sind."

„Ich will darauf denken — war seine Antwort — Jetzt gehet mit Gott und thut, was euch gesagt worden ist." —

So ward ich nach einem fast zweistündigen Verhör wieder in mein Gefängniß zurückgeführt.

8.

Die acht Tage vergiegnen; in meiner ganzen Lage ergab sich keine Veränderung. Der Kerkermeister kam regelmäßig Morgens und Abends, zündete die Lampe an, brachte mir frisches Wasser und dergleichen mehr. Ich suchte seine Freundschaft zu gewinnen, so gut ich nur konnte; wirklich nahm er auch einigen Antheil an mir.

„Isaac

„Isaac — sagte er — „Fürchtet euch nicht! — Die Herren des heiligen Gerichtes sind die Milde und Barmherzigkeit selbst — Von ihnen wird niemand zum Tode verdammt! Gesteht ihnen frei, was ihr verbrochen habt, vor allem aber widersprecht ihnen nicht! — Ich meine, eure Sache ist nicht gefährlich; sie wird besser ausgehen, als ihr denkt."

Am neunten Tage holte er mich zu dem zweiten Verhöre ab, was ich mit gleicher Genauigkeit, wie das erste, niederschreiben will.

„Nun Isaac — hub der Inquisitor an — „Wie gehts? — Habt ihr über euren Aufenthalt in Malaga nachgedacht?"

J. Ja Sennor! Aber es ist mir unmöglich, mich aller und jeder Vorfälle zu erinnern; vier Jahre sind eine gar zu lange Zeit.

E. Wohlan! Laßt wenigstens hören, was euch davon eingefallen ist.

J. Ich ward unter andern, nicht selten wegen meiner Religion geneckt.

E. Von wem?

J. Von Catholiken.

E. Wie benahmt ihr euch dabei?

J. Wie sollte ich mich benehmen? — Erlaubt mir eine Frage Sennor.

E. Sprecht.

J. Jeder darf seine Religion vertheidigen, nicht wahr?

E. Allerdings.

J. Nun das that ich denn Sennor — Ich vertheidigte meine Religion — In England dürfen die Catholiken dasselbe thun.

E. Wie lange seyd ihr verheirathet?

J. Dreizehn Jahr.

E. War eure Frau ledig, oder Wittwe?

J. Das letzte, Sennor.

E. Wer waren die Leute in Malaga, die euch auf jene Art neckten? — Wißt ihr die Namen noch?

J. O ja Sennor! (Ich nannte sie.) Es waren meine ärgsten Feinde in der ganzen Stadt.

E. Eure ärgsten Feinde — sagt ihr — Wie so? — Erklärt euch.

J. Gleich bei meiner Ankunft zeigten sie mich beim Bischofe als verkappten Juden an — Seit dem verfolgten sie mich bei jeder Gelegenheit — Alles wahrscheinlich aus Handelseifersucht. Ja, sie rühmten sich sogar sie würden mich schon aus Malaga fortzutreiben wissen; ich möchte wollen, oder nicht.

E. Habt ihr keine eigentlichen Religionsstreitigkeiten gehabt?

J. Nein Sennor.

E. Auch unsern heiligen Glauben nicht gelästert?

J. Nein Sennor! Niemals! Schon die Schicklichkeit, überdem auch meine Confession verbot mir es.

E. Was pflegtet ihr auf dergleichen Neckereien zu erwiedern? — Sagt die Wahrheit.

J. Ich vertheidigte mich mit Lebhaf-

tigkeit, mit Hitze sogar; aber nie entfuhr mir ein Wort gegen eure Religion.

E. Wie kommt es aber doch, daß ihr so viele Feinde hattet?

J. Ich kann mir es nicht anders erklären, als weil ich Protestant bin.

E. Sollte dies die einzige Ursache seyn?

J. Allem Vermuthen nach kam dazu, daß meine Firma so geachtet und mein Umsatz so bedeutend war.

E. (zum Secretair) Diese Ursachen lassen sich hören! — Vielleicht bietet sich noch ein Mittel zu seiner Rettung dar — (zu mir) Isaac, ihr seyd ein gesetzter, verständiger Mann, und habt Frau und Kinder obendrein. Es ist einmal Zeit, daß ihr an das Wohl eurer Seele denkt. Fühlt ihr euch nicht bewogen, den einzigen Weg zur Seligkeit einzuschlagen? — Sprecht Isaac, offen und gerade heraus, wie ihr es denkt.

J. Sennor! Ich spüre keine Neigung zu einer Religionsveränderung — Ich denke

durch Gottes Gnade in dem Glauben selig zu werden, in dem ich erzogen worden bin. — Unser Herr Jesus Christus verbietet alle Verfolgung — Ich hoffe Sennor, daß auch hier keine zu fürchten seyn wird.

E. Gewiß nicht, Isaac, gewiß nicht! — Alles muß aus freier Entschließung geschehen. — Ich hätte es nur um eures Seelenheiles willen gewünscht — Eben so eurer Frau und eurer Kinder wegen — So, nur so, habe ich es gemeint.

J. Ich danke euch, Sennor.

E. Also Isaac, antwortet mir — Glaubt ihr nicht auch, daß der Pabst unfehlbar ist?

J. Nein Sennor, daß glaube ich nicht.

E. Und daß er allen, und zwar für alles, die Absolution ertheilen kann?

J. Nein Sennor, das glaube ich ebenfalls nicht.

E. Aber ein Fegefeuer glaubt ihr doch?

J. Nein, ganz und gar nicht.

E. Wie, ihr glaubt nicht an das Purgatorium?

I. Nein Sennor.

E. Was glaubt ihr denn?

I. Daß ein Himmel und eine Hölle ist.

E. Armer Isaac! Ihr seyd in der Ketzerei erzogen, und erkennt es nicht. — Glaubt mir, ihr jammert mich! — Gott gebe, daß ihr euren Irrthum nicht zu spät einseht! — Noch habt ihr Zeit dazu — Benutzt sie, um eures eigenen Bestens willen, ich bitte euch. — Doch zur Hauptfrage zurück — Fällt euch sonst noch etwas von jenen Streitigkeiten ein?

I. Nicht das ich wüßte — Zwar habe ich allerdings noch manche andere gehabt; meine Confession indessen, war dabei nicht im Spiel.

E. Was waren es für welche? — Sagt mir die Wahrheit.

I. Sie betreffen Handelssachen, wie es wohl überall der Fall zu seyn pflegt.

E. Zum Beyspiel?

J. Gewicht, Münzsorten, Verpackung, Assecuranzen, und dergleichen mehr.

E. Habt ihr noch etwas zu sagen, Isaac?

J. Nein, Sennor!

E. Nun so kehrt in euer Gemach zurück. — Denket über das Gehörte nach — Es ist das einzige Mittel zu eurer Rettung — Ich will euch gern gefällig seyn, aber ihr müßt auch das Eurige thun! Gott erleuchte euch!

So ward ich abgeführt, und erhielt diesmal eine etwas bessere Sorte Wein.

9.

Drei volle Wochen giengen nun traurig genug vorüber, während meine Lage unverändert dieselbe blieb. Eines Morgens indessen, kam der Kerkermeister sehr eilig, und kündigte mir einen Besuch von einem der „Herren Inquisitoren" an.

„Kehrt das Gemach aus!" — sagte er

— Räumt alles auf; steckt es unter das Bett; ihr seht, wie gütig man gegen euch ist. — Dieser Herr heißt Don Pedro — Ihr habt ihn noch nie gesehen!

Nachdem nun alles fertig war, zündete der Kerkermeister einige Büschel Thymian, u. s. w. an, zog eine Glocke, öffnete die Thür, und stellte sich zum Empfange bereit. Es währte auch nicht lange, so trat Don Pedro, ein Mann von mittlerem Alter und würdevollem Ansehen, langsam herein. Hierauf begann nun folgendes Gespräch:

E. Guten Tag! Wie gehts?

J. Zu eurem Befehl, Sennor.

E. Wie heißt ihr?

J. Isaac Martin.

E. Behandelt euch der Kerkermeister gut?

J. Ich habe keine Klage über ihn.

E. Bekommt ihr euren Speisebedarf?

J. Ja und Nein, Sennor.

E. Wie meint ihr das? — Erklärt euch?

J. Ich glaube, ich erhalte, was vorgeschrieben ist — Aber satt werde ich nicht davon.

E. Wieviel erhaltet ihr Tag für Tag?

J. (alles aufzählend) Soviel Sennor!

E. So ist's der Vorschrift gemäß. — Ich denke, daß ihr dabei bestehen könnt. — Mehr würde euch nur schädlich seyn.

J. Ich bin auch zufrieden damit, Sennor! — Mein größter Kummer ist, daß ich meiner Freiheit verlustig bin.

E. Gehet in euch, Isaac! — Ihr könnt sie augenblicklich wieder erhalten, wenn ihr nur wollt?

J. Wie so, Sennor?

E. Habt ihr mir nichts zu sagen, Isaac? — Fühlt ihr keine innere Bewegung, keinen Trieb, zu unserer allerheiligsten Religion überzugehn?

J. Ach Sennor! — Ich kann keine Unwahrheit sagen!

E. Hört, es ist Schade um euch. —

Zwar könnt ihr nichts dafür, daß ihr in der Ketzerei erzogen seyd. — Aber wenn ihr die Hülfe verschmäht, die euch angeboten wird, dann tragt ihr selbst die Schuld!

J. Ach Sennor! — Wenn ich nur könnte; aber es widersteht mir!

E. Probirt es nur Isaac! — Sehet, gerade um eures Seelenheiles willen, befindet ihr euch in den Gemächern des heiligen Officiums. Hier habt ihr die beste Gelegenheit, der Ketzerei zu entsagen, in der ihr gebohren worden seyd! — Versäumt es nicht! — Denket darauf; noch habt ihr Zeit dazu! — Betet ihr auch wohl, Isaac?

J. O ja, Sennor! Täglich, und mehreremal.

E. So bittet Gott, daß er euch erleuchten, und in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurückführen mag!

J. Ach Sennor! — Was verlangt ihr von mir?

E. Nichts, als was zu eurem Wohle

dient. — Man hat euch als Juden angezeigt — Ich will es nicht glauben, ob ihr gleich einen wahren Judenbart habt.

J. Ach Sennor! wenn man in sechs Wochen nicht barbirt worden ist.

E. Nun das Aussehn thut nichts zur Sache — Die eurige steht gut, sobald ihr nicht halsstarrig seyd. — Denkt darüber nach! — Entsagt eurer englischen Ketzerei; ich rathe es euch, als euer wahrer Freund! — Kerkermeister, gebt ihm ein Qvartillo *) alten Wein! — Lebet wohl Isaac; ich hoffe, daß euch Gott erleuchten wird!

So verließ er mich, und der Kerkermeister folgte ihm.

10.

Man bemerkt, wie sehr das heilige Officium, mich zum Uebertritte zu bewegen, bemüht war. Es gab mir daher eine neue achttägige Frist. Dabei redete mir der Ker-

*) Halbe Flasche.

kermeister jeden Morgen und Abend, sehr beweglich zu. Allein nichts war vermögend, mich wankend zu machen; mein Glaube, wie mein Wille, stand unerschütterlich. So ward ich denn am neunten Tage zu einem abermaligen Verhör abgeholt. Der Inquisitor war nicht Don Pedro, sondern der vorige, Don Estevan. Er hub folgendermaaßen an:

E. Wie befindet ihr euch Isaac?

J. Erträglich Sennor, wenigstens dem Leibe nach.

E. Spürt ihr noch keine Erleuchtung in euch?

J. Das ich nicht wüßte, Sennor.

E. Ihr seyd sehr verstockten Sinnes, Isaac.

J. Ach Gott, Sennor, was wollt ihr von mir?

E. Daß ihr in euch gehen, und eurer Ketzerei entsagen sollt.

J. Ach Sennor! — Was soll ich thun?

E. Geduldet euch! — Man wirds euch

Punkt für Punkt vorlesen, dann sehet selbst zu. Vorerst schwöret aber auf dieses Crucifix daß ihr die Wahrheit sagen wollt (Es geschah) Sind euch eure Ankläger bekannt?

J. Ich vermuthe es, wenn die Anklage aus Malaga kommt.

E. Ja, sie kommt aus Malaga.

J. Dann sind es dieselben Feinde von mir, die ich neulich genannt habe. Ich bitte euch, stellt sie mir vor, damit ich ihnen in's Angesicht widersprechen kann.

E. Dies ist bei diesem heiligen Gerichte nicht üblich. — Hört ihr nun recht aufmerksam zu, denket darüber nach; übereilt euch nicht, redet langsam und ordentlich! (zum Secretair) Nehmt die Anklagsakte, Don Loribio, und leset den ersten Punkt.

S. (lesend) Anklagsakte gegen Isaac Martin von Malaga, Ketzereien betreffend —

Erster Punkt:

„Hatte einen heftigen Streit mit dem „Knabenlehrer zu Malaga, und verbot die-

„sem, unter Schmähungen aller Art, sei„nen Kindern ein Wort vom Catechismus zu „sagen. Er habe seine Knaben nur in die „Schule geschickt, um lesen und schreiben zu „lernen; das übrige gehe sie nichts an.“

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen Sennor!

E. So antwortet darauf, und sagt die Wahrheit. Habt ihr wirklich einen solchen Streit gehabt?

J. Ja Sennor! allerdings habe ich mit dem Knabenlehrer zu Malaga Streit gehabt.

E. Worüber? Erklärt euch!

J. Er lehrte meinen Kindern den Catechismus; ich hatte sie aber blos des Lesens und Schreibens halber zu ihm geschickt.

E. Und das sagtet ihr ihm?

J. Ja Sennor! doch keineswegs mit Schmähungen, dies ist unwahr. Ich glaube, daß ich meine Kinder in meiner Religion erziehen lassen darf, ohne jemanden Rechenschaft schuldig zu seyn.

E. Ihr irrt euch, Isaac! Sobald ihr in einem christkatholischen Lande lebt, seyd ihr verbunden, eure Kinder in unserem alleinseligmachenden Glauben erziehen zu lassen.

J. Sennor! Verzeiht!

E. Schweigt, ihr habt Unrecht! (zum Secr.) Sennor Don Loribio! — Setzt schuldig! — Schuldig, versteht ihr! Dann den zweiten Punkt.

S. (lesend) Zweiter Punkt.

„Hat den Statüen und Bildnissen der „heiligen Jungfrau, des heiligen Antonius, „u. s. w. überhaupt allen, ohne Unterschied „die gehörige Ehrfurcht versagt. So zog er „z. B. nie den Hut davor ab, wendete ihnen „den Rücken zu, kurz, zeigte bei jeder Gele„genheit seine Geringschätzung."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen Sennor!

E. So antwortet darauf, und sagt die Wahrheit. Habt ihr dies wirklich gethan?

J. In unserer Religion setzen wir auf

dergleichen Statüen und Abbildungen keinen dogmatischen Werth.

E. Wie meint ihr dies? — Erklärt euch!

J. Ich will sagen, daß die Verehrung derselben, kein Glaubensartikel bei uns ist. Uns vor einer Statüe oder einem Bilde dieser Art zu beugen, fällt niemandem ein. So hielt ich's denn auch in Malaga, ja oft dachte ich nicht einmal daran. — Ihr wißt Sennor, die neusten Traktaten gestatten uns volle Handelsfreiheit.

E. Diese Traktaten gehen das heilige Officium durchaus nichts an; eben so wenig gehört eure Handelsfreiheit hieher — Ihr lebt in einem Lande, wo die Verehrung der allerheiligsten Jungfrau, u. s. w. geboten ist. Wenn ihr dies unterläßt, macht ihr euch doppelt schuldig, weil ihr ein böses Beispiel gebt. (zum Secr.) Sennor Don Loribio! Setzt schuldig! — Schuldig, versteht ihr.

J. Sen-

J. Sennor, bedenken Sie, daß ich ein Protestant bin, und dazu nicht verbunden seyn kann.

E. Ja, ihr seyd dazu verbunden, Isaac! — Schweigt; ihr habt Unrecht! — Sennor Don Loribio! Seyd ihr fertig? (bejaht es) So leset den dritten Punkt.

S. (lesend) Dritter Punkt:

„Gieng einmal mit einem englischen „Schiffscapitain im Zimmer auf und ab, „redete von allerhand, endlich auch von „unserer heiligen, catholischen und apostolisch-„römischen Religion. Da sagte er: das Fege-„feuer ist nichts als eine päbstliche Erfindung, „um von der Einfalt Geld zu ziehen."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen Sennor.

E. So antwortet, und sagt die Wahrheit! Es hat es jemand gehört, der englisch versteht.

J. Man redet unter vier Augen mancherlei, Sennor. Möglich, daß mir etwas

dem ähnliches entschlüpft ist — Aber auf jeden Fall habe ich es nicht zu einem Catholiken gesagt — Wahrscheinlich hat uns ein Irländer belauscht.

E. Glaubt ihr zu wissen, wie er heißt?

I. Sennor! Der höchsten Gewißheit nach, war es R — M —

E. Aber wie fiel euch eine so gotteslästerliche Aeußerung, über eines der heiligsten Dogmen unserer Kirche ein?

I. Sennor, meine Confession weiß nichts von einem Dogma dieser Art. Ich sprach mit einem andern Protestanten; warum sollte ich zurückhaltend seyn? Wir haben ja dieselbe Ansicht davon.

E. Thut euch jene Aeußerung über das Purgatorium Leid?

I. An sich nicht, Sennor. Indessen bedauere ich, wenn sie wider meinen Willen Aegerniß gegeben hat.

E. Ihr bittet also deshalb um Verzeihung?

J. In diesem Falle, Ja, Sennor.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Lotibio! Setzt, daß der Angeklagte, wegen des dritten Punktes, um Verzeihung gebeten hat. Dann den vierten Punkt!

Der Secretair sah mich an, schrieb darauf nieder, wie ihm gesagt war, und las:

Vierter Punkt.

„Gieng mit einem catholischen Bekann„ten bei einem Crucifixe vorbei, sah diesen „den Hut davor abziehen, und äußerte, daß „dies in seinem Vaterlande nicht gebräuchlich „sey. War auch nicht zu bewegen, es zu „thun."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen Sennor!

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Das Faktum ist richtig; ich erinnere mich desselben ganz genau.

E. Ihr gesteht es also ein?

J. Warum nicht, Sennor?

E. Ihr nahmt also nie vor einem Crucifixe den Hut ab?

J. Nie, als bei Prozessionen, Sennor!

E. Warum nur da?

J. Weil ich kein Aegerniß geben wollte, Sennor?

E. Also nicht aus Ehrfurcht?

J. Das ich nicht wüßte, Sennor.

E. Thut euch dieses leid, Isaac?

J. Ich könnte nicht sagen, Sennor.

E. Warum?

J. Weil ich mich nicht für schuldig halte, Sennor.

E. Und warum haltet ihr euch nicht für schuldig, Isaac?

J. Weil ich nach meiner Confession nicht zu diesen Ehrfurchtsbezeugungen verbunden bin.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Setzt, daß der Angeklagte sich nicht für schuldig halten will. (zu mir) Isaac tre-

tet auf eine Viertelstunde ab, und nehmet etwas zu euch, dann zum fünften Punkt.

Ich ward in ein kleines, nur von oben erhelltes Seitencabinet geführt, und fand daselbst eine Copa *) Wein nebst einigen Nüssen und etwas Brod. Nachdem dieses verzehrt war, hatte das Verhör seinen Fortgang.

II.

Secr. (lesend) Fünfter Punkt.

„Hatte häufige Wortwechsel im Betreff „seiner Confession. Erlaubte sich dabei man„cherlei beleidigende Aeßerungen gegen den Ca„tholicismus und den römischen Stuhl. Ward „mehr als einmal zum Uebertritte zur allein„seligmachenden Kirche aufgefordert; wieß „es aber immer mit Ungestüm zurück."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet darauf, und sagt die Wahrheit.

---

*) Schale, die ungefähr ein kleines Bierglas hält.

J. Ich komme auf meine frühere Behauptung zurück. Ihr gestandet sie mir selbst ein, Sennor!

E. Wie? — Welche? — Erklärt euch!

J. Seine Religion zu vertheidigen, ist jedem erlaubt.

E. Allerdings! — Doch darf er unsern alleinseligmachenden Glauben, auf keine Weise dabei schmähen.

J. Das habe ich nie gethan.

E. Doch! — Ihr seyd ja deshalb angeklagt.

J. Verläumdung! Wir disputirten, Satz, gegen Satz. Wie ich angegriffen ward, so vertheidigte ich mich — Ueberdem bewieß ich alles aus der heiligen Schrift.

E. Schweigt; was wollt ihr gegen die Kirche beweisen? Diese allein hat die einzige und vollkommene Offenbarung von allem, was wahr ist, und geglaubt werden muß — Ihr habt euch sehr vermessen geäußert, Isaac!

J. Ich konnte nichts anders, Sennor, warum trieb man mich dazu? Immer fieng man selbst davon an — Ich sollte meinen Glauben verlassen, hieß es bei jeder Gelegenheit — Dies brachte mich auf.

E. Aber man hat es um eures eigenen Bestens willen gewünscht — Eben so, wie ich's euch selbst gesagt habe, Isaac! — Thun euch eure Aeußerungen leid?

J. Das ich nicht wüßte, Sennor.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio, setzen Sie, daß dem Beklagten seine Aeußerungen keineswegs leid thun. — Dann zum sechsten Punkt.

Secr. (lesend) Sechster Punkt.

„War eines Tages mit seiner Frau und „andern Personen an Bord eines Schiffes „gefahren, wo unter andern auch die Rede „auf die Religion kam. Eine der Spanie„rinnen drang sehr beweglich in die Frau „Martin, doch zu dem rechten Glauben über„zugehen. Als Martin dieses hörte, schalt

„er die Spanierin heftig aus. Er fügte hin„zu, daß alle Mühe, seine Frau zu überre„den, vergebens sey. Uebrigens aß er Fleisch, „wiewohl es an einem Freitage war.“

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Ja ich war am Brod der Olivia, Capitain Wilson von Liverpool. Meine Frau, nebst noch zwei Spanierinnen, und mehrere andere, begleiteten mich dahin. Wir waren bei unserem Royal-Punsch äußerst vergnügt. Da fieng die eine Spanierin auf einmal von der Religion an. Es sey Schade um meine Frau; sie solle sich doch zum wahren Glauben wenden, um ihre Seele zu retten, und dergleichen mehr.

E. Wie hieß diese Spanierin? Wißt ihr es noch?

J. O ja Sennor! (ich nannte sie)

E. Fahret fort, Isaac.

J. Ihr Geschwätz machte mir nicht nur Langeweile, sondern verdroß mich auch. Ich hieß sie also schweigen, und setzte hinzu, daß es ja doch verlohrne Mühe sey. So kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen uns. Was das Fleischessen anlangt, so steht mir dies als Protestant, auch am Freitage frey. Aß sie doch auch welches, ob sie gleich Catholikin ist.

E. Thut euch eure Aeußerung, wegen des Uebertrittes eurer Frau, leid?

J. Das ich nicht wüßte, Sennor.

E. Ihr haltet euch also nicht für schuldig, Isaac?

J. Nein, Sennor.

E. Dann habt ihr großes Unrecht — Jene fromme Spanierin gab eurer Frau einen sehr guten Rath — Ohne euch hätte sie dieselbe gewiß bekehrt.

J. Das ist unmöglich, Sennor; ich kenne meine Frau!

E. Schweigt, Wie könnt ihr wissen,

wie weit die göttliche Erleuchtung geht? (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio, schreibt, daß sich der Beklagte nicht für schuldig halten will — Jetzt den siebenten Punkt!

S. (lesend) Siebenter Punkt.

„Befand sich mit einigen englischen Ca„pitains in der Domkirche, wo sie die Chor„stühle*) besahen. Als sie weiter giengen, „fanden sie mehrere Personen vor einem „Marienbilde knieen. Die Capitains fragten „Martin, was dieses für eine Andacht sey. „Er antwortete, sie beten das Bild an; dies „ist in diesem Lande überall Gebrauch. Der „unwissende Haufen hält gar viel darauf.“

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

*) Sie sind aus den kostbarsten amerikanischen Holzarten gemacht, und mit schönen Arbeiten verziert. D. Ueb.

J. Wahr ist, daß ich mit englischen Capitains in der Domkirche gewesen bin; ich führe sie meistens alle herum. Aber jener Reden erinnere ich mich nicht genau. Wenn ich indessen so etwas gesagt haben sollte, ist es wenigstens nur in unserer Sprache geschehen.

E. Aber diejenigen, die euch anklagten, verstanden euch doch.

J. Das glaube ich gern, weil es Irländer waren, Sennor.

E. Ihr sehet also, daß ihr kein geringes Aergerniß gegeben habt.

J. Das thut mir leid, Sennor!

E. Bittet ihr deshalb um Vergebung?

J. Wenn ich unrecht habe, ja, Sennor.

E. Das habt ihr, Isaac. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio, setzt, daß der Angeklagte um Vergebung gebeten hat. Dann den achten Punkt.

S. (lesend) Achter Punkt.

„Stand auf dem Marktplatze, als das

„Viaticum*) vorbei kam. Alle Anwesende „verbeugten sich, oder fielen auf die Knie; „er aber nahm nicht einmal den Hut ab. „Dies gab ein so großes Aergerniß, daß ihm „von mehrern laut gedroht ward.“

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. An dieser ganzen Sache ist auch kein Wort wahr.

E. Wie so? — Erklärt euch, Isaac.

J. Ich habe meinen Hut abgenommen, wie jedermann.

E. Aber ihr seyd ja doch des Gegentheils angeklagt?

J. Daraus folgt nicht, daß es wahr ist, Sennor. Also könnte man mich auch eines Mordes beschuldigen, und ich müßte

*) Der Geistliche mit der Hostie.

D. Ueb.

der Thäter gewesen seyn. Von einer solchen Justiz habe ich keinen Begriff, Sennor.

E. Mäßigt euch, Isaac; ihr steht vor einem heiligen Gericht.

J. Ich thue es ohnehin, Sennor; denn an ein solches Verfahren bin ich nicht gewöhnt — Bei uns wird uns der Ankläger gegenüber gestellt — Mann gegen Mann, Gesicht gegen Gesicht; alles ist Oeffentlichkeit. Aber hier —

E. Mäßigt euch Isaac, ich wiederhole es — Um eures eigenen Bestens willen, mäßigt euch!

J. Ich thue es, Sennor.

E. Ihr räumt also jene Beschuldigung nicht ein?

J. Nein Sennor, denn sie ist von aller Wahrheit entblößt.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Beklagte diese Beschuldigung abläugnet — (mit erhabener Stimme) ableugnet, versteht ihr? (zu

mir) Gehet jetzt in euer Gemach zurück, Isaac! Gott erleuchte euch!

So ward ich abgeführt; in meiner Lage gieng keine Veränderung vor.

12.

Am vierten Tage holte mich der Kerkermeister zu einem neuen Verhöre ab. Es begann folgendergestalt:

E. Guten Tag Isaac! Wie geht's euch?

J. Wie es mir in meiner Lage gehen kann.

E. Spürt ihr noch nichts von einer inneren Erleuchtung, Isaac?

J. Das ich nicht wüste, Sennor.

E. Desto schlimmer für euch! (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! — Leset den neunten Punkt!

S. (lesend) Neunter Punkt.

„Eines Tages ward in seiner Gegenwart „von der Macht und dem Ansehn des heili„gen Vaters gesprochen, und wie er der „Stellvertreter Jesu Christi sey. Isaac

„Martin wollte dieses nicht gelten lassen, „sondern nannte ihn einen bloßen Bischoff. „Zugleich behauptete er, derselbe habe keine „Gewalt über ihn, und gehe ihm überhaupt „nicht das mindeste an.“

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen Sennor!

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Die Sache hat seine Richtigkeit.

E. Wie? — Ihr wollt das Ansehn des heiligen Vaters nicht anerkennen? — Wißt ihr nicht, daß er der Stellvertreter Gottes auf Erden ist?

J. Für mich, als Protestant ist er das nicht, Sennor. Doch als Bischoff von Rom, gebe ich ihm die Ehre, die ihm gebührt.

E. Ihr meint also, der heilige Vater habe keine Gewalt über euch?

J. Gewiß nicht, wie sollte er denn?

E. Schrecklich! Schrecklich! Ihr glaubt also nicht, daß der Pabst das sichtbare Ober-

haupt der Kirche, der Stellvertreter Gottes, der Statthalter Jesu Christi, der unmittelbare Nachfolger des Apostels Petrus ist?

J. Nein Sennor! — In unserer Confession wissen wir von dem allen nichts.

E. Bereuet ihr euren Irrthum, Isaac?

J. Wie könnte ich, Sennor! — Es ist ja ein Lehrsatz bei uns.

E. Ihr bereuet also eure Aeßerung nicht?

J. Nein, Sennor!

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Lorbio! Schreibt, daß der Angeklagte seine Aeußerung durchaus nicht bereut! — Dann den zehnten Punkt.

S. (lesend) Zehnter Punkt.

„Gieng mit einigen englischen Schiffs„capitains bei der Domkirche vorbei, als „eine Prozession herauskam. Die Capitains „wollten stehen bleiben, um den heiligen Zug „mit anzusehen. Er aber verhinderte es, und „zog sie wirklich mit fort."

E. Habt

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor!

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Die Sache verhält sich wirklich so.

E. Wie? — Ihr habt also die guten Leute nicht zusehen lassen? — Isaac?

J. Nein, Sennor.

E. Das war sehr unrecht von euch, Isaac. Wer weiß, vielleicht hätten sie sich auf der Stelle bekehrt.

J. Nicht doch Sennor! — Sie lachten vielmehr beständig, und redeten so tolles Zeug, daß ich's für's beste hielt, mit ihnen fortzugehn.

E. Ist das wahr?

J. Vollkommen, Sennor!

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß sich der Angeklagte hierüber gereinigt hat — Dann den eilften Punkt.

S. (lesend) Eilftet Punkt.

„Hat sich durchaus geweigert, etwas „por

„las animas“ *) zu geben, so oft und viel-
„fältig er auch von den Einsammlern darum
„angegangen ward. Vielmehr wieß er sie noch
„obendrein mit heftigen Scheltworten ab.

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahr-
heit.

J. Das Factum ist gänzlich entstellt.

E. Wie so? — Erklärt euch!

J. Ihr wißt, daß ich als Protestant zu keiner Beisteuer verbunden bin.

E. Da seyd ihr sehr irrig daran, Isaac! — Aber weiter!

J. Dennoch kam der Einsammler jeden Abend zu mir — Ein halbes Jahr lang, gab ich aus gutem Willen, was man zu geben pflegt. Einmal aber, als ich gerade keine Münze hatte, wieß ich ihn ab — Hierüber

*) Für die Seele im Fegfeuer, d. h. zu Messen für sie.

fuhr er entsetzlich auf, und nannte mich einen ketzerischen Hund. Ich ward dann auch böse, und sagte ihm, daß ich zu gar nichts verbunden sey. — Das ist der wahre Verlauf der Sache, Sennor, buchstäblich, wie sie sich zugetragen hat.

E. Ihr glaubt also, daß ihr zu keiner Beisteuer verbunden seyd?

J. Gewiß nicht Sennor, wie sollte ich? Ein anderes ist's, wenn ich es aus gutem Willen thun will.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß sich der Angeklagte zu keiner Beisteuer „por las animas" verbunden hält! — Jetzt den zwölften Punkt.

S. (lesend) Zwölfter Punkt.

„Ward von einem englischen Schifscapi„tain gefragt, ob er ein Jude sey? Antwortete „hierauf mit lautem Lachen, und sagte: Laßt „es nur gut seyn. Mögen die albernen Leute „schwatzen, was ihnen beliebt. Es ist mir „einerlei."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und sagt die Wahrheit.

J. Das Factum hat seine Richtigkeit.

E. Wie, ihr lachtet zu einer Beschuldigung, die so wichtig ist?

J. Sennor! Ich lachte dazu; warum sollte ich nicht?

E. Ihr wißt also nicht, was das hier sagen will, wenn man für einen Juden gehalten wird?

J. Sennor, ich weiß recht gut, was den Juden in Spanien bevorsteht. —

E. Was — Was steht ihnen bevor? — Erklärt euch!

J. Der Feuertod —

E. Wohlverstanden, wenn sie nicht zu unserer Religion übergehn — Isaac, Merket dies wohl; ich wiederhole es euch.

J. Sennor, ihr wißt so gut, wie ich, daß ich kein Jude bin.

E. Aber ihr heißt ja Isaac, und euer ältester Sohn Abraham — Wie soll ich das verstehn?

I. Diese Namen beweisen nichts, Sennor. Ich habe sie noch mit vielen tausend Christen gemein — Bedenket, daß ich freiwillig nach Spanien gekommen bin — Wäre ich meiner Sache nicht ganz gewiß gewesen, wie hätte ich mich mit Frau und Kindern, einer solchen Gefahr ausgesetzt?

E. Ihr glaubt also, daß jeder Jude, der hier ertappt wird, und unsern allerheiligsten Glauben nicht annehmen will, den Feuertod leiden muß?

I. Ich habe dies so vielfältig versichern hören, daß ich kaum daran zweifeln kann.

E. Ihr habt Recht; (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Angeklagte die jedem Juden angedrohte, milde Zurechtweisung vollkommen kennt. (zu mir) Also Isaac, gehet in euch; weil es

noch Zeit ist — Ich gebe euch abermals acht Tage Zeit! — Gehabt euch wohl! Gott erleuchte euch!

Hiermit schloß er das Verhör, und ich ward abgeführt.

13.

So waren an sechszehn volle Wochen vergangen, und noch immer sahe ich kein Ende vor mir. Meine zwei Kerkermeister, Don Balthasar und Don Christoval, kamen abwechselnd, Morgens und Abends zu mir. Jeder gab mir zu verstehen, daß die Religionsveränderung das einzige Mittel zu meiner Rettung sey.

„Ihr habt Verstand genug!“ — sagte Balthasar — um einzusehen, warum ihr hier seyd — Es ist zu eurem Besten; das heilige Officium beschäftigt sich allein mit eurem Seelenheil!“

„Wie könnt ihr nur so halsstarrig seyn?“ — sagte Christoval — „Ich an eurer Stelle hätte es längst mit Freudigkeit gethan!

Ihr seht, wie schonend man mit euch umgeht — Sprecht ein Wort, und ihr erhaltet ein besseres Gemach! — Schwöret eure Ketzerei ab, und in vier und zwanzig Stunden kehrt ihr nach Malaga zurück!“

Man kennt das brennende Clima von Granada; die Hitze nahm nun selbst in meinem Kerker täglich zu. Die nächste Folge davon war, daß mein Fleisch u. s. w. in den ersten vier und zwanzig Stunden riechend ward. Ich bat um Abänderung; aber beide Kerkermeister versicherten mich, daß dies unmöglich sey. Sie dürften kein Haar breit von der Verordnung abgehn. Ich müsse mir helfen, wie ich könne, und dergleichen mehr. So behalf ich mich den zweiten und dritten Tag blos mit Brod und Oliven; magerte aber bei dieser so spärlichen Kost nicht wenig ab. Endlich am neunten Tage ward ich abermals zum Verhöre vorgeführt.

„Nun Isaac! — hub der Inquisitor an — Wie geht es? — Habt ihr über das Ge-

sagte nachgedacht? Spürt ihr noch keinen Anfang der Erleuchtung in euch?

J. Nein Sennor! — Ich fühle nichts dergleichen in mir.

E. Das bedaure ich Isaac! — Das heilige Officium will euch so wohl — Aber ich sehe schon, ihr seyd so hartnäckig, wie eure ganze Nation.

J. Sennor! Es thut mir leid, wenn ich es bin; aber es ist wahrhaftig nicht meine Schuld.

E. Da hört eine neue, sehr wichtige Anklage gegen euch (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Den dreizehnten Punkt!

S. (lesend) Dreizehnter Punkt.

„Aeußerte ganz laut und öffentlich, er „fürchte sich vor keiner geheimen Justiz, selbst „das heilige Officium habe über ihn, als „Protestanten, keine Gewalt."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Das Factum hat seine Richtigkeit, Sennor.

E. Ihr glaubt also wirklich, das heilige Officium habe keine Gewalt über euch?

J. So meinte ich, Sennor! Leider sehe ich jetzt das Gegentheil.

E. Ihr begreift also, daß eure Ketzerei kein Privilegium gab.

J. Ich fühle es Sennor, denn ich bin in eurer Gewalt?

E. Thut euch eure Aeußerung leid?

J. Wenn sie unschicklich gewesen ist, ja!

E. Das war sie in hohem Grade, und ketzerisch obendrein. Ihr bittet also deshalb um Vergebung?

J. Wenn ich Unrecht gehabt habe, ja, Sennor!

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Angeklagte die

Barmherzigkeit des heiligen Officiums anfleht. — Dann den vierzehnten Punkt.

S. (lesend) Vierzehnter Punkt.

„Hielt einen Juden drei Tage bei sich „verborgen, ohne die Anzeige davon zu ma„chen, und hatte lange, geheime Unterredun„gen mit ihm.“

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. An dieser ganzen Sache ist kein wahres Wort.

S. Wie so? — Erklärt euch!

J. Vor ungefähr einem Jahre lief, wegen Seeschaden, ein englisches, nach Livorno bestimmtes Schiff in Malaga ein. Der Capitain, der mich kannte, wandte sich vorzugsweis an mich. Er hatte einen Mr. Salomon, als Passagier bei sich. Ich gab beiden, nebst noch einigen andern Freunden, ein Abendessen, sah sie nachher noch verschiede-

nemal, sowohl in meinem Hause, als anderswo. Möglich, daß Mr. Salomon ein Jude war; er sprach wenigstens das spanische fertig genug. Aber geheime Unterredung habe ich nie mit ihm gehabt.

E. Beharret ihr bei dieser Aussage, Isaac?

J. Ja, Sennor, ich beharre dabei.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Angeklagte dieses Factum nicht einräumen will. Dann den funfzehnten Punkt.

S. (lesend) Funfzehnter Punkt.

„Verhinderte seine Kinder auf alle Art „und Weise, unsern Religionsgebräuchen zuzu„sehen. Ließ sie keine unserer Kirchen betre„ten; entfernte sie, wenn Prozessionen vorü„ber zogen; mishandelte dieselben sogar, wenn „sie Neigung zu unserm allerheiligsten Glau„ben zeigten."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Alles dieses ist eine Erdichtung.

E. Wie so? — Erklärt euch!

J. Meine Kinder haben nie Lust gehabt, in eure Kirche zu gehen; eben so wenig haben sie Vorliebe für euren Glauben gezeigt.

E. Aber ihr entferntet sie doch, wenn eine Prozession vorbei zog.

J. Allerdings Sennor, ja ich entfernte sie.

E. Warum thatet ihr dieses, Isaac?

J. Es sind Kinder; sie lachen über alles, was ihnen possirlich scheint. Darum allein entfernte ich sie.

E. Ihr haltet also unsere Prozessionen für Narrenaufzüge?

J. Mit nichten, Sennor. Aber ich konnte nicht wissen, wie sie meine Kinder ansahen. Also um Aergerniß zu vermeiden, entfernte ich sie.

E. Ihr schlugt sie, Isaac?

J. Wohl schlug ich sie, wenn es nöthig war. Wir dulden weder Unfleiß noch Unreinlichkeit.

E. Also um der Religion willen, schlugt ihr sie nie?

J. Nein, Sennor! Wie hätte ich gesollt; ich hatte ja keine Veranlassung dazu.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Angeklagte das Factum nicht eingestehen will. Dann den sechszehnten Punkt.

S. (lesend) Sechszehnter Punkt.

„Hatte eine englische Dienstmagd, die „sehr gern in unsere Kirchen gieng, und un„sern allerheiligsten Glauben anzunehmen ge„neigt war. Er verbot ihr nicht nur, unsere „Kirchen zu besuchen, sondern drohte ihr „auch, sie, wenn sie nicht folgen würde, nach „England zurückzuschicken."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Hier findet eine schändliche Verdrehung statt.

E. Wie so? Erklärt euch.

J. Diese meine Dienstmagd, Elisabeth mit Namen, lief nur der Musik wegen, in eure Kirchen herum, und blieb darüber stundenlang aus. Dies hielt ich ihr mit Ernste vor, wie ich dazu befugt war. Ob sie Neigung hatte, catholisch zu werden, davon weiß ich nichts. Ich habe ihr auch hierüber nie ein Wort gesagt.

E. Ihr habt ihr also nicht mit der Zurückschickung nach England gedroht?

J. Wie konnte ich das, Sennor? — Sie ist eine freie Person. Ich mochte sie aus meinem Hause weisen, aber weiter hatte ich keine Gewalt über sie.

E. Ihr jagtet sie also fort?

J. Nein; ich sagte ihr den Dienst auf, und zahlte ihr, was ihr zukam.

E. Was ist aus diesem Mädchen geworden?

J. Sie gieng nach Gibraltar, und heirathete daselbst einen Garkoch.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß sich der Angeklagte nicht darauf einlassen will. (zu mir) So Isaac! — Für heute ist es genug! Gehet in euer Gemach zurück! — Gott erleuchte euch!

Der Kerkermeister führte mich ab, und ermüdet sank ich auf mein armseliges Lager hin.

14.

Nach Verlauf von drei Tagen, abermals ein Verhör. — „Bedenket wohl, was ihr redet!“ — sagte der Kerkermeister — „Ich glaube, daß eure Sache zu Ende geht!“ — In diesem Augenblicke traten wir in den Saal, und ich nahm meinen gewöhnlichen Platz ein.

E. Nun Isaac, wie geht's euch?

J. Ich danke euch, Sennor! Wie es einem Gefangenen gehen kann.

E. Habt ihr endlich euer Seelenheil reiflich erwogen, Isaac?

J. Sennor, hierüber bin ich in Richtigkeit?

E. Wie meint ihr das? — Spürt ihr also einen Anfang von Erleuchtung?

J. Ich meine, Sennor, daß ich in meiner Religion leben und sterben will.

E. Ist das euer Ernst, Isaac?

J. Ja Sennor, mein völliger Ernst.

E. Desto schlimmer für euch; ihr werdet es bereuen, denket an mich! — Ich hatte es gut mit euch gemeint — Noch habt ihr einen Augenblick Zeit — Entsagt eurem ketzerischen Glauben, und ihr seyd frey.

J. Eher den Tod, Sennor; ich weiche und wanke nicht.

E. Nun so rennt denn in euer Verderben, wenn ihr es nicht anders haben wollt!

(zu

(zu dem Secr.) Sennor Don Loribio, den siebzehnten Punkt!

S. (lesend) Siebzehnter Punkt.

„Hatte auch während seines Aufenthaltes „zu Lissabon mehrere Streitigkeiten religiöser „Art. Verbarg sich vor dem heiligen Officium, „um nicht als Jude ergriffen zu werden, „und verließ darauf eilig das Königreich."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Alles ist Lüge und Erdichtung.

E. Aber die Anklage ist so bestimmt, und rührt von so rechtschaffenen Leuten her? — Ueberdem heißet ihr Isaac und euer Sohn Abraham. — Sehet, dies ist zum mindesten ein halber Beweis.

J. Wie kann das seyn, Sennor! — Bei uns kommen diese Namen zu tausenden vor. — Ueberdem, wo steht denn geschrie-

ben, daß Abraham, Isaac und Jacob Juden gewesen sind?

E. Schweigt; dies versteht ihr nicht.

J. Doch, Sennor? ich habe es von einem gelehrten Manne gehört.

E. So! Nun wenn Abraham, Isaac und Jacob, keine Juden gewesen seyn sollen, was waren sie denn?

J. Hebräer, mit eurer Erlaubniß, Sennor. Als Moses die Gesetze erhielt, waren diese Patriarchen schon lange todt.

E. Ihr irrt euch, Isaac, und das nicht wenig! — Das kommt von eurem Grübeln und Bibellesen — Wenn ihr den rechten Glauben hättet, wäret ihr von dem allen befreit — Doch zur Frage zurück. — Ihr beharret also darauf, daß ihr kein Jude seyd?

J. Ja, Sennor, ich beharre darauf, wie von jeher.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! — Schreibt, daß der Angeklagte

darauf beharret, kein Jude zu seyn. — Dann den achtzehnten Punkt.

S. (lesend) Achtzehnter Punkt.

„Fürchtete sich unaufhörlich vor der Ein„schreitung des heiligen Officiums, und gieng „daher schon geraume Zeit mit dem Verkaufe „seines Hauses um."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

E. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Wahr ist, daß ich mein Haus zu verkaufen willens war. Aber gänzlich erlogen, daß dieses aus Furcht vor dem heiligen Officium geschah.

E. Was bewog euch zu jenem Entschlusse?

J. Weil ich meine Handlung aufzugeben willens war.

E. Und warum wolltet ihr diese aufgeben, Isaac?

J. Weil ich keinen Vortheil mehr dabei fand.

E. Ihr fürchtet euch also nicht vor dem heiligen Officium?

J. Nein, Sennor, im mindesten nicht.

E. Warum nicht, Isaac?

J. Weil ich Engländer und Protestant bin.

E. Wie? — Ihr dachtet also, das heilige Officium hätte keine Gewalt über euch?

J. Ja, Sennor, das dachte ich.

E. Da habt ihr euch sehr geirrt.

J. Leider, weiß ich es jetzt.

E. Was wollt ihr nach dem Verkaufe eures Hauses, und der Aufgebung eurer Handlung anfangen?

J. Ich dachte nach England zurückzugehn.

E. Warum?

J. Weil es mir in der Fremde, und besonders in Malaga nicht mehr gefiel.

E. Warum gefiel es euch nicht mehr in Malaga?

J. Weil ich in einem fort, wegen meiner Confession beunruhigt ward.

E. Wer beunruhigte euch denn eigentlich?

J. Die ganze spanische Clerisey, und auf ihr Anstiften, alles was von irländischen Schuften in Malaga war.

E. Mäßigt eure Ausdrücke, Isaac! (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Angeklagte hierauf nicht eingehen will — Dann den neunzehnten Punkt.

S. (lesend) Neunzehnter Punkt.

„Hat sich unzähligemal, sowohl in seinem Hause, als an öffentlichen Orten über die Hauptlehre unserer allerheiligsten Religion, die frechsten Spottreden erlaubt."

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor!

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Hier ist boshafte Verdrehung und Erdichtung zugleich.

E. Wie so? — Erklärt euch!

J. Ich habe mir niemals Spottreden über eure Religion erlaubt.

E. Aber die Anklage ist so bestimmt?

J. Das beweist nichts, Sennor.

E. Besinnt euch, Ihr habt sicher dergleichen vorgebracht.

J. Nein! Ich kann mich noch jedes meiner Worte erinnern, Sennor.

E. So redet, wie war es?

J. Man zog, wie gewöhnlich, auf meine Confession los.

E. (einfallend) Wer?

J. Die Irländer und Spanier.

E. Fahret fort.

J. Sie sagten unter andern, daß Dr. Luther ein verhurter Mönch gewesen sey. Dies verdroß mich, und ich gab ihnen die Beleidigung zurück.

E. Wie war eure Antwort? Wiederholt sie wörtlich, Isaac!

J. Ich sagte, wenn Dr. Luther ein verhurter Mönch gewesen ist, so war Pabst Leo der zehnte ein verhurter Bischoff.

E. Entsetzlich! Gotteslästerung!

J. Das ich nicht wüßte, Sennor — Für uns ist der Pabst nichts mehr und nichts weniger als ein Mensch.

E. Schweigt, das versteht ihr nicht. — Ward der Streit fortgesetzt?

J. Ja, Sennor.

E. So erzählt, wie es weiter gieng.

J. Die Irländer und Spanier sagten, wir wären alle schon im Mutterleibe verdammt. Dies verdroß mich, und ich antwortete auf gleiche Art.

E. Was sagtet ihr?

J. Ich sagte: — Und ihr, ihr kommt alle schon absolvirt auf die Welt.

E. Entsetzlich! — Welche Gotteslästerung?

J. Das ich nicht wüßte, Sennor! Es ist Trumpf gegen Trumpf!

E. Schweigt! — Ward der Streit fortgesetzt?

J. Nein, Sennor, denn ich war der Sache überdrüßig, und gieng fort.

E. Bereuet ihr eure ketzerischen Aeußerungen, Isaac?

J. Wenn ich Unrecht habe, ja!

E. Das habt ihr!

J. Aber ich begreife es nicht.

E. Schweigt! — Bittet ihr deshalb um Vergebung?

J. Wie ihr wollt, Sennor.

E. (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Angeklagte die Barmherzigkeit des heiligen Officiums anfleht.

J. Sennor! So war es nicht gemeint!

E. Schweigt! — (zu dem Kerkermeister) Führt ihn ab! (zu mir) Gehet in euer Gemach zurück! — Gott erleuchte euch, ehe es zu spät ist!

So ward ich abgeführt. — „Merket wohl auf! — sagte der Kerkermeister — Entsag't eurer Ketzerei, weil ihr noch Zeit dazu habt! — Ich verstand den Sinn dieser Andeutungen vollkommen, gab aber keine Antwort darauf.

15.

Drei Tage vergiengen; ich fühlte an der zunehmenden Hitze, daß die Sonne immer höher stieg. Endlich ward ich abermals zum Verhöre abgeführt — „Eure Sache naht sich ihrem Ausgang“ — sagte der Kerkermeister — „Ich bitte euch um Gottes willen, macht, daß ihr zur Erkenntniß kommt! — So traten wir ein, und der Inquisitor hub wie gewöhnlich mit der Frage nach meinem Befinden an; dann fuhr er folgendermaaßen fort:

C. Jetzt hoffe ich, daß euch Gott erleuchtet haben wird — Nicht wahr, Isaac, ihr fühlt ein innerliches Verlangen, zu unserer allerheiligsten Kirche überzugehn?

J. Das ich nicht wüßte, Sennor! — Ich habe durchaus keinen Gedanken daran.

E. Entsetzlich! Ist dies euer letzter Entschluß?

J. Mein erster und letzter, Sennor.

E. Ihr werdet es bereuen, ich sage es euch.

J. Wie Gott will; ich bin auf alles gefaßt.

E. Schweigt! (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Den zwanzigsten und letzten Punkt.

S. (lesend) Zwanzigster und letzter Punkt.

„Ist in Summa ein Mensch, der unserer heiligen, cotholischen und apostolisch-römischen Kirche, durch Worte und Werke, großen Abbruch gethan hat, und nicht ohne Grund für einen heimlichen protestantischen Juden gehalten wird.“

E. Habt ihr verstanden, Isaac?

J. Vollkommen, Sennor.

E. So antwortet, und redet die Wahrheit.

J. Was soll ich auf solche schändliche Lügen und Verläumdungen antworten, Sennor?

E. Mäßigt eure Ausdrücke, oder man wird euch dazu anzuhalten wissen! — Vertheidigt euch, wenn ihr könnt? — Oder fühlt ihr euch überführt?

J. Sennor, ich bin in eurer Gewalt, aber Gott wird mir beistehen. Ich habe eurer Religion so wenig Abbruch gethan, als ich ein heimlicher Jude bin.

E. Schweigt! — Gott hat nichts mehr mit euch zu thun! — Ihr seyd ein verstockter Ketzer, der aller Erleuchtung widerstrebt. — Glaubt ihr, daß ihr das heilige Officium hintergehen könnt? — Meint ihr, daß euch das Abläugnen helfen wird? — Das heilige Officium wird euch schon zum Geständniß zu bringen wissen, verlaßt euch darauf!

J. Wie Gott will, ich bin auf alles

gefaßt. — Aber ich kann nichts anders sagen, als was der Wahrheit gemäß ist.

E. Schweigt! (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Schreibt, daß der Angeklagte nichts gestehen will. (zu dem Kerkermeister) Rufet den Defensor, Sennor Don Jose herein! — (zu mir) Ihr seht, man geht christlich mit euch um! — Wir wollen sehen, was euer Vertheidiger für euch vorbringen kann — (der Defensor trat ein) Sennor Don Jose! Höret die Protocolle an!

S. (Beginnt sämmtliche Protocolle vorzulesen). — Am Schlusse des ersten und folgenden, nahm der Inquisitor das Wort, und sagte:

E. Habt ihr etwas einzuwenden, Isaac?

J. Ich bin in eurer Gewalt! Fahret fort!

E. So unterzeichnet! (Es geschah! — Bei jedem der folgenden ebenfalls.)

Als nun alle abgelesen und unterzeichnet waren, sagte der Defensor: — „Was

ich für diesen Ketzer vorbringen, und womit ich ihn vertheidigen soll, weiß ich durchaus nicht — Er hat indessen die Barmherzigkeit des heiligen Officiums angefleht, diese werde ihm! — Also um der „Virgen de los mil dolores“ willen — strafe ihn das heilige Gericht gnädig ab! (Sprachs und verbeugte sich, worauf der Inquisitor einfiel.)

Sennor Don Jose! — Ihr habt gesprochen, wie sich's geziemt! — Man wird es in Betrachtung ziehn! — Euer Geschäft ist beendigt, ihr könnt abtreten, wenn es euch beliebt. (Er that es.) — Kerkermeister! Führt den Angeklagten ab! (zu mir) Isaac! — Zum letztenmale warne ich euch! — Sorgt für das Heil eurer Seele, es ist die höchste Zeit! — Gott erleuchte euch!

So kam ich in mein Gefängniß zurück. — „Erholt euch! — sagte der Kerkermeister — Bald erhaltet ihr Besuch von drei andern Herren! — Gott lasse ein Licht in euch aufgehen!“

16.

Es war den Sonnabend vor Pfingsten, Morgens um acht Uhr, als der Kerkermeister, wie gewöhnlich, zu mir eintrat.

„Haltet euch fertig, Isaac!“ — hub er an — „Unverzüglich wird der Barbier hier seyn. — Dann kleidet euch, so gut ihr könnt! Um zehn Uhr erhaltet ihr Besuch von drei Herren des heiligen Officiums!“

Der Barbier erschien, und nahm mir, nicht ohne einige Beschwerde, meinen langen, starken Bart ab. Der Kerkermeister öffnete hierauf die Thür, und räucherte mit Mastix. Ich selbst kehrte aus, räumte auf und zog mich an. Endlich war es zehn; drei starke Glockenschläge verkündigten die Ankunft der Herren. Der zweite Kerkermeister trug drei Lehnstühle herbei. Da hörte ich gehen; es waren die Inquisitoren, ernst und würdevoll traten sie ein. Ich bediene mich zur Bezeichnung derselben, der Zahlen I — III.

„Nun Isaac! — hub der erste, Don

Francisco an — Nun Isaac! — Wie geht's euch? — Jetzt seht ihr doch wieder einem Christen ähnlich! — Macht nun auch, daß ihr eurer englischen Ketzerei entsagt!

Inqu. II. Ja wohl, Isaac; das heilige Officium wünscht nichts sehnlicher, als euch in dem Schooße der allerheiligsten Kirche zu sehen.

Inqu. III. Sprecht ein einziges Wort, Isaac, und eure Fesseln sind gelößt.

Ich. Ach, Sennores!

Inqu. I. Nun Isaac, fasset Muth! — Ihr wißt, was morgen für ein heiliges Fest ist — Da hättet ihr die beste Gelegenheit.

Inqu. II. Man wird euch einen heiligen Mann senden, der euch alles klar machen soll.

Inqu. III. Ja wohl, Isaac! — Seyd versichert, daß dieser heilige Mann alle eure Zweifel lösen wird.

Ich. Ach, Sennores! Was verlangt ihr von mir?

Inqu. I. Nur was zu eurem Besten dient, Isaac!

Inqu. II. Nur das einzige, was euch retten kann!

Inqu. III. Nur euer zeitliches und ewiges Wohl!

Ich. Sennores! — Ich habe es schon gesagt; ich kann nicht über mein Gewissen hinaus.

Inqu. I. Isaac, bedenket wohl, was ihr sagt.

Inqu. II. Man wird euch nach Möglichkeit helfen; aber ihr müßt auch das Eurige thun.

Ich. Herzlich gern, wenn ich nur könnte, Sennores; aber das ist eben die Unmöglichkeit.

Inqu. III. Ihr täuscht euch selbst, Isaac! — Faßt nur einen recht ernsthaften Vorsatz!

Inqu. I. So ist's, Isaac! — Wendet

det euch zu unserem allerheiligsten Glauben, und ihr seyd augenblicklich frei.

Inqu. II. Man wird euch in Allem Vorschub thun!

Inqu. III. In Allem, was ihr nur wünschen könnt!

Ich. Ach, Sennores!

Inqu. I. Entsagt eurer englischen Ketzerei, und ihr werdet Mitglied des Handelsgerichts.

Inqu. II. Man wird euch Handelsbegünstigungen gestatten, wie sie noch kein Ausländer erhalten hat.

Inqu. III. Man wird sich verwenden, daß ihr jährlich ein Schiff nach Veracruz senden dürft.

Ich. Ach, Sennores, wenn ihr mir in's Herze sehen könntet.

Inqu. III. Wohl Isaac! Folgt diesem Strahle der göttlichen Erleuchtung! — Folgt der Stimme eures Schutzgeistes, Isaac!

STAATS-BIBLIOTHEK

Inqu. II. Es ist Gottes Werk! — Es ist der Augenblick eurer Rettung, Isaac!

Inqu. I. Ja, Isaac! — Entschließt euch! Ihr steht am Rande des Abgrunds!

Ich. Sennores! — Ich kann nicht von meinem Glauben lassen! — Ich kann nicht! — Nun und nimmermehr nicht!

Inqu. I. Was sagt ihr Isaac? — Wiederholt es noch einmal.

Ich. (wie oben.)

Inqu. Wie? — Sagt es noch einmal! — Ich verstand euch nicht!

Ich. (wie oben.)

Inqu. III. Auch ich verstand euch nur halb! — Sagt es noch einmal, Isaac!

Ich. (wie oben.)

Inqu. I. Ist das euer letztes Wort?

Ich. Ja, Sennor!

Inqu. II. Beharret ihr dabei?

Ich. Ja, Sennor!

Inqu. III. Steht euer Entschluß fest?

Ich. Ja, Sennor!

Inqu. I. So ist alles gesagt!

Inqu. II. So ist die Sache abgethan!

Inqu. III. So ist alles erschöpft!

Alle drei. Laßt uns gehen! Laßt uns gehen! Er hat sich selbst verurtheilt.

So giengen sie; ich aber sank auf meine Knie, und flehte zu Gott um Erlösung.

17.

Das Pfingstfest war vorüber; plötzlich kündigte mir eines Abends der Kerkermeister eine unvermuthete Veränderung an. „Macht euch fertig, Isaac! — sagte er — „Ihr kommt in ein anderes Gefängniß!" — Ich erschrack, und fragte, warum? — „Es ist hoher Befehl" — erwiederte er — „Schweigt und gehorcht!"

Traurig suchte ich nun meine Kleider zusammen, während das übrige Geräth von einem Knechte weggetragen ward. Jetzt verband mir der Kerkermeister die Augen, und führte mich über einen langen Gang, eine

hohe Treppe hinauf. Endlich öffnete er eine Thür, und nahm mir die Binde ab.

„Das ist euer Sommergemach!“ — setzte er hinzu, und zündete mit seiner Fackel die Lampe an. — „Seht hier euer Bett!“ — fuhr er fort — Stellt eure Geräthschaften nach Belieben auf! — Mit diesen Worten verließ er mich. — Ich ordnete mir alles, so gut es sich thun ließ.

Auf diese Art mochte es ungefähr zehn Uhr geworden seyn, als ich über mir Tritte vernahm; zugleich drang's aus der Mauer, wie ein Rieseln hervor. Doch höchst ermüdet, löschte ich die Lampe aus, warf mich auf mein Lager, verrichtete mein Abendgebet, und schlief nach wenig Minuten ein. Wahrscheinlich kam so die Mitternacht heran.

Aber plötzlich erwache ich von einem Donnerschlage, und sahe das ganze Gemach in Flammen stehn. Ich springe auf, eine unsichtbare Hand stößt mich zurück; alles hüllt sich wieder in Finsterniß. — Ein Au-

genblick! — Der Kerker erbebt — Der Boden öffnet sich — wie Athem des Todes haucht's mich an — Isaac! — Isaac! — Isaac! — ruft eine furchtbare Stimme — Ich schlage die Augen auf, und sehe eine blutrothe, scheußliche Gestalt vor mir.

„Isaac! — Isaac! — Isaac!" — ruft es zum zweitenmal — „Bekehre dich, ehe es zu spät ist!" — Zu gleicher Zeit fühlte ich einen heftigen Schlag, der mir beinahe die Brust zersprengte. — „Isaac! — Isaac! — Isaac!" — tönt es zum drittenmal — „Gedenke dieses Augenblicks! — Die Gestalt verschwand, neue Flammen fuhren vom Boden auf — Ich war außer mir, kalter Todesschweiß rann mir übers Gesicht.

Als ich zu mir kam, war es fast heller Tag; freundlich brach die Morgenröthe durch das Gitter des Gewölbes herein. Bald erschien nun der Kerkermeister, und sah mich forschend an.

„Es riecht so brandig" — sagte er —

„Gewiß habt ihr die Lampe nicht ausgelöscht? — Ich versicherte das Gegentheil. — Schweigend setzte er meinen Speisevorrath hin, sah unter mein Bett, und verließ mich. — Ich aß nur wenig; ich fühlte mich so zerschlagen, daß ich mich kaum zu rühren im Stande war.

18.

Nachmittags kam der zweite Kerkermeister zu mir — „Ihr seyd nicht wohl, Isaac — sagte er — Da habt ihr ein Glas Eiswasser" — Eine fromme Wohlthäterin hat einen Vorrath davon gesandt — „Bekehrt euch, Isaac, und es wird alles gut gehen. — Ich trank das Eiswasser, und fand mich sehr gestärkt — „Gott wird mir beistehen!" — gab ich zur Antwort; was er aber ganz unrichtig verstand. — „Ja wohl!" — sagte er — „Gott wird euch erleuchten, merket nur darauf!

Um neun Uhr Abends erschien Don Fernando, (der erste Kerkermeister) und zündete die Lampe an — „Löscht sie sorgfältig aus!"

— hub er gelassen an — „Damit es nicht wieder geht, wie vorige Nacht!“ — „Da habt ihr auch einen frischen Schlaftrunk!“ — fuhr er fort, und setzte ein Fläschchen Wein in Eise hin — Bei der entsetzlichen Hitze wird er euch gut thun!

Ich dankte ihm mit Herzlichkeit, und sagte dann: — „Don Fernando! — Vorige Nacht gieng es mir sehr schlimm.“ — Wie so? — fragte er verwundernd — Hierauf erzählte ich ihm den ganzen Vorfall. — „Gott warnt euch!“ — gab er zur Antwort — Verachtet es nicht! — Bekehrt euch, und Alles ist abgethan! — Versteht ihr Isaac! — Schwöret eure Irrthümer ab, und ihr seyd frank und frei!

So redete er mir noch lange zu; ich aber hatte nichts als Thränen und Seufzer zur Antwort.

19.

Drei volle Wochen vergiengen nun abermals, während die Hitze fast unerträglich

ward. Endlich eines Morgens erschien der Kerkermeister, und kündigte mir folgendes an: — „Haltet euch bereit!“ — sagte er — „Um zehn Uhr hole ich euch ab! — Euer Urtheil ist gefällt! — Ihr sollt vor dem heiligen Officium erscheinen, wo es euch bekannt gemacht werden wird! Ihr kommt mit einer sehr gnädigen Strafe ab!“

„Wie?“ — rief ich — Strafe? — Was hab ich verbrochen? — Was soll mit mir geschehen? — „Beruhigt euch!“ — erwiederte er — Es ist eine Kleinigkeit. — Ihr werdet es sehn! — Jetzt zieht euch an! — Wenn's Zeit ist, bin ich wieder da!“ — So verließ er mich.

Ich war überrascht, betroffen, erstaunt; ich wußte nicht, wie mir geschah. Zitternd vor Angst und Freude, hatte ich Mühe, mich anzukleiden, als schon der Kerkermeister wieder erschien. Wir stiegen nun zwei Treppen hinunter, giengen durch einen langen, offenen Gang, und stiegen eine lange, breite

Treppe wieder hinan; da öffnete sich die hohe Flügelthür einer Art Vorhalle, die schwarz behängt und ganz mit Menschen angefüllt war. — „Gleich werdet ihr eintreten" — sagte Don Fernando — Diese Herren da begleiten euch!"

In dem Augenblicke traten drei schwarzgekleidete Familiares auf mich zu. Zwei davon nahmen mich in die Mitte, der andere schritt vor uns her — Macht Platz! Macht Platz! rief er dreimal, und die dichten Massen öffneten sich — In demselben Augenblick öffnete sich eine zweite, hohe Flügelthür; ich stand in dem großen Gerichtssaale selbst, und sah das ganze heilige Officium vor mir.

20.

Es waren zwölf Richter und zwei Secretairs; alle an einer langen Tafel sitzend, die mit cramoisinrothem Tuche bedeckt war. Am obersten Ende saß Don Francisco, der erste Inquisitor: er hatte ein silbernes Crucifix vor sich. Die Wand hinter ihm war mit

cramoisinrothem Sammt ausgeschlagen, und mit goldenen Leisten verziert.

In der Mitte sah man ein großes Crucifix, rechts die päbstliche Krone, links ein bloßes Schwerdt; unter dem Ganzen das spanische Wappen; alles prächtig in Gold gestickt.

Knieet nieder! — rief mir jetzt der Gerichtsdiener zu, und warf mir einen dünnen Strick um den Hals. Ich zitterte heftig, und erwartete mein Todesurtheil.

„Isaac! — hub der Inquisitor an — Eure Sache ist gehörig untersucht, erwogen und abgeurtheilt worden! — Das heilige Officium läßt euch die Barmherzigkeit wiederfahren, die ihr angefleht habt — Geht mit diesen Leuten; euer Urtheil wird euch bekannt gemacht werden — Eure Strafe ist gelind; dankt es der Milde des heiligen Officiums!“

Tausend Empfindungen bestürmten mich; kaum hielt ich mich aufrecht. — „Führt ihn fort!“ — riefen mehrere Stimmen! —

Führt ihn fort! — Bringt ihn an die Luft! — Bringt ihn an die Luft! — fügten andere hinzu.

So schritten wir langsam zum Saale hinaus, und durch die Vorhalle die Treppe hinab. Weiter gieng es dann durch einen düsteren Kreuzgang, mit vielen Grabsteinen versehen. Endlich öffnete sich eine kleine Thür, und wir standen im Chor einer Kirche, die ganz mit Menschen angefüllt war.

Noch zwei Schritte, und ich mußte auf der untersten Stufe des Hauptaltars niederknieen, vor dem ein Geistlicher in einem wunderbaren Talare stand. Jetzt drehte er sich nach der Versammlung um, und fieng aus einem langen Papiere zu lesen an.

21.

Es war meine Anklage, Punkt für Punkt, wie sie oben zu lesen gewesen ist; doch ohne ein Wort von meiner Vertheidigung. In dieser Hinsicht hieß es blos, ich hätte die Barmherzigkeit des heiligen Offi-

ciums angefleht. Dem zu Folge sey mir eine sehr milde Strafe zuerkannt.

Diese sollte in ewiger Verbannung aus Spanien und dessen Nebenländern, so wie in einigen Geißelhieben, nicht mehr und nicht weniger, als zweihundert bestehn. Würde ich mich aber jemals wieder im Königreiche, oder dessen Colonien betreten lassen, sollte ich auf ewig zur Festungsarbeit in Ceuta verdammt seyn.

„Steht jetzt auf!“ — sagte der Geistliche — Eure Strafe ist mild genug! — Gott gebe, daß sie zu eurer Erleuchtung dient!“

In diesem Augenblick traten zwei Männer auf mich zu, und führten mich in den Kreuzgang. Hier zogen sie mir Rock und Weste ab, streiften mein Hemd zurück, legten mir einen Strick um den Gürtel, und brachten mich an den Eingang. Von einer ungeheuren Menschenmenge umringt, mußte ich jetzt einen Esel besteigen, der von einem Knaben geführt ward. Acht Alguazils um-

gaben mich; der Marterzug nahm seinen Anfang. Noch fühle ich das Blut in meinen Adern starren, als ich mich so behandelt sah *).

Unterdessen tobte und schmähte der Pöbel, auf eine entsetzliche Art: — Schlagt den englischen Ketzer todt! — In die unterste Hölle mit ihm! — Zum Scheiterhaufen mit dem Ungläubigen! — Seine Asche werde in alle Winde zerstreut!" —

So tönte es von allen Seiten, während die Wache den Haufen, nur mit Mühe abhielt. Von Zeit zu Zeit, ward mir indessen von mitleidigen Frauen, ein Glas Eiswasser gereicht. Auf diese Art durchzogen wir einen großen Theil der Stadt. Endlich ward ich wieder in mein Gefängniß gebracht. Ein Wundarzt — Doch kein Wort mehr davon!

*) Diese Geißeln schienen aus dünnen ledernen Riemen zu bestehn. Es floß kein Blut darnach, dennoch schmerzten sie sehr.

D. V.

22.

Eine volle Woche vergieng; jeden Morgen vertröstete mich der Kerkermeister auf meine Befreiung. Endlich Montags am 10. Juli, Abends um sieben Uhr trat er schnell und unvermuthet herein — „Isaac!“ — sagte er — „Geschwind! — Zieht euch an! In einer halben Stunde ist Don Pedro hier — Ihr reist noch diesen Abend ab! — setzte er leise hinzu.

Ich war hocherfreut, und eilte mich anzuziehn. Plötzlich ertönte die Glocke; die Thür gieng auf, und Don Pedro trat in Begleitung des Secretairs herein — „Nun Isaac!“ — sagte er — „Wie geht es euch?“

I. Wie es einem gemißhandelten Gefangenen gehen kann.

E. Schweigt, und erkennt die Barmherzigkeit des heiligen Officiums.

I. Ich schweige, Sennor.

E. Ihr werdet diesen Abend noch abreisen, Isaac.

J. O Gott, Sennor!

E. Ihr werdet nach Malaga gebracht! — Dort bleibt ihr unter Verwahrung, bis ihr am Bord eines englischen Schiffes abgehen könnt.

J. Aber meine Frau und Kinder? — Ich werde sie doch wieder sehen?

E. Ja! — Nur prägt euch eine Bedingung ein. — Ihr schweigt von Allem, was euch widerfahren ist.

J. Bei meiner Ehre, Sennor.

E. Ich wiederhole es, ihr müßt stumm seyn, wie das Grab.

J. Ich gebe euch mein Wort, Sennor!

E. Dies gnügt mir nicht! Ihr müßt schwören! — Höret, was euch vorgelesen wird, und sprecht es wörtlich nach — (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Den Eid. — (der Secretair laß die Formel langsam ab, ich sprach diese auf die gewöhnliche Weise nach.) — So ist's recht! Jetzt merket wohl auf, Isaac!

J. Sennor, ich höre mit der größten Aufmerksamkeit zu.

E. Ich sage euch, Isaac! — Wenn ihr diesen Eid jemals brechen solltet, wird euch der Arm des heiligen Officiums erreichen, wo ihr auch seyn mögt! — (zu dem Secr.) Sennor Don Loribio! Gebt ihm den Rest seines Geldes heraus!

Secr. Hier, Isaac! Nach Abzug der Bezahlung für Kost und Wohnung, kommen euch noch eilf Duros, zwei und ein halben Rent zu gut! Hier sind sie! (zählt auf.)

J. Ich danke euch, Sennor!

Don Pedro. Jetzt macht eure Sachen zurecht, und folgt, wohin euch Fernando führen wird — Lebt wohl! Gott erleuchte euch!

J. Ich danke euch, Sennor.

Secr. Lebt wohl, Isaac! — Gott bringe euch auf den rechten Weg!

J. Lebt wohl, Sennor Don Loribio!

23.

So giengen sie ab; es dämmerte bereits. Ich eilte nun, meine Sachen zusammenzupacken; wobei mir der Kerkermeister behülflich war. — Jetzt! — sagte er — Seht euch noch einmal in eurem Gemache um — Und nun laßt uns gehen!

Wir stiegen eine lange Treppe hinab, und kamen endlich in den Hof. — Hier Sennores! — sagte der Kerkermeister zu zwei Männern zu Pferde — Hier ist Don Isaac, den ihr sicher nach Malaga geleiten sollt! — Sorgt aufs Beste für ihn!

Dann wendete er sich gegen mich — Hier Isaac! — Das ist euer Maulthier! — Besteigt es, und reist glücklich! Gott sey mit euch! — Ich that, wie er gesagt hatte, und reichte ihm die Hand — Fort dann! — riefen meine Begleiter, und nahmen mich in die Mitte — Fort dann! — rief auch Don Fernando, und schloß rasselnd das Thor hinter uns.

Alles war still und einsam in diesem Theile der Stadt; bald kamen wir in das freie Feld — Es war halb zehn Uhr; die kühlende Nachtluft, der glänzende Sternhimmel — alles entzückte mich — Meine Begleiter sprachen wenig, und immer nur von den Maulthieren oder von Weg und Steg.

24.

Da wir der Hitze wegen, bei Tage liegen blieben, kamen wir erst in der dritten Nacht zu Malaga an. Hier stiegen wir vor dem öffentlichen Gefängnisse ab, wo ich dem Kerkermeister übergeben ward.

Er schien bereits unterrichtet, und empfieng mich mit Leutseligkeit — „Fürchtet nichts! — sagte er — Ihr bleibt auf einem meiner Zimmer — Das Ausgehen abgerechnet, seyd ihr völlig frei. — Eure Ueberfahrt ist schon ausgemacht!

So führte er mich in ein ziemlich anständiges Gemach, und trug ein Frühstück von Chocolate, u. s. w. auf — Es war

ungefähr zwei Uhr Morgens; ich hatte nur einen Gedanken, Frau und Kinder zu sehen.

Der Kerkermeister schickte jemanden fort; und in weniger als einer halben Stunde erschien mein gutes Weib mit unserem ältesten Sohne an der Hand! — Lange hielten wir uns umschlossen, ohne ein Wort vorbringen zu können. Brust an Brust gepreßt, weinten wir uns aus.

Endlich Erzählung, wie es jedem gegangen war. Meine Frau hatte mich, auf die Versicherung der Spanier todt geglaubt; sie ward indessen von edeln Landsleuten in Gibraltar, sehr thätig unterstützt. Unterdessen nahm sich auch unser Gesandter der Sache an; hierauf erfolgte wahrscheinlich meine Loßlassung.

Die Spanier hatten Alles aufgeboten, meine Frau zum Uebertritte zu bewegen; aber nichts hatte sie wanken gemacht, selbst die Nachricht von meiner eigenen, angeblichen Bekehrung nicht. Auf einen Befehl des Corregi-

dors erhielt sie den größten Theil der Mobilien zurück. Diese hatte sie bereits verkauft, und überhaupt alle unsere Angelegenheiten in Ordnung gebracht. Dennoch büßte ich in Allem, nahe an zweitausend Piaster ein. Erst am vorigen Tage erhielt meine Frau Nachricht von mir.

Gegen zehn Uhr Morgens, erschien ein Secretair der Inquisition, und ließ mich einen Revers unterzeichnen, der dem in Granada abgelegtem Eide ähnlich war. Hierauf fuhr er fort:

„Das heilige Officium hat euch gnädig behandelt, denkt daran, und zeigt, daß ihr dessen würdig seyd! — Das kleinste Wort, das über eure Lippen kommt, bereitet euch den Tod! — Um vier Uhr diesen Nachmittag segelt ihr ab!"

Er gieng, und ich war über diese schnelle Abreise hoch erfreuet. Meine Frau ließ die übrigen Kinder holen; wir hielten ein fröhliches, herzliches Mittagsmahl. Nach drei

Uhr erschien der brave Hartley, unser Schiffscapitain. Wir tranken auf das Wohl des Vaterlandes, auf die Macht des Evangeliums, auf den Sieg der höchsten Freiheit.

Endlich begaben wir uns an Bord, die Knaben jubelnd und singend, wir Aelteren voll dankbarer Rührung — Jetzt Anker auf! — In weniger als einer Viertelstunde waren wir aus dem Hafen, und bald lag die blauliche Küste hinter uns — Wind und Wetter blieben uns günstig; nach einer Fahrt von sechszehn Tagen, liefen wir glücklich in Bristol ein.

(Ende.)

Anhang.

I.

Kanzleisprache der Inquisition.

Der Herausgeber glaubte dieses kleine, aber inhaltsschwere Wörterbuch hinzufügen zu müssen, weil der Geist jenes Institutes am deutlichsten daraus hervorgeht. Er kann die Aechtheit des Ganzen vollkommen verbürgen, da es aus Llorento's genanntem Werke genommen ist.

A.

Abjuracion. Abschwörung der Ketzerei; sie ist von dreierlei Art: Abj. de formali, de vehementi und de levi. Jene findet bei Personen statt, die im Endurtheile für Ketzer erklärt worden sind; die

zweite, wenn der Verdacht der Ketzerei sehr stark ist; die dritte, wenn der Beschuldigte nur leicht verdächtig befunden wird.

Absolucion. Lossprechung. Sie ist viererlei Art: Abs. definitiva, wenn der Angeklagte für unschuldig erklärt wird. Abs. de la instancia, wenn zum weitern Verfahren nichts vorliegt, obgleich der Beklagte nicht als unschuldig erscheint. Abs. de las censuras, wenn sich der Beklagte selbst für ketzerisch erklärt, die Abjuracion de formali geleistet, und die ihm aufgelegte Büßungen zu erfüllen versprochen hat. Endlich die Absol. ad cautelam oder de levi, wenn der Beklagte der Ketzerei einigermaaßen verdächtig war, aber nach einer General- und Special-Abschwörung, ohne weiteres wieder entlassen wird.

Aparicion de nuevos testigos. Neue Zeugenerscheinung. Hiermit werden bezeichnet 1, die neuen Denunciationen, die nach der bereits vollendeten Anklagsakte gegen

den Verhafteten eingehn. 2, Die Klagpunkte, die gegen ihn von andern Tribunalen eingesendet werden, die deswegen, von dem eingeleiteten Prozesse, in Kenntniß gesetzt worden sind.

Audiencia de deposiciones. Audienz zur Mittheilung der vorliegenden Zeugenangaben. Sie wird nur in sehr seltenen Fällen ertheilt, und hat nur dann statt, wenn der Beschuldigte zur Einkerkerung noch nicht geeignet scheint. Er wird dann durch ein feierliches Decret vor das Tribunal citirt, um vorläufig über alle die Punkte vernommen zu werden, deren Aufnahme in die künftige Anklagsakte möglich scheint.

Autillo. Kleines Auto De Fe, oder Ketzergericht. — Ein solches Autillo hat immer nur in den Sälen des Tribunals selbst statt. Dies kann bei offenen Thüren geschehen, dann steht der Zutritt Jedermann frei; oder auch bei verschlossenen, wo außer den

Richtern u. s. w. nur eine gewisse Anzahl Zuschauer, oder gar niemand zugegen ist.

Auto de Fé. Die öffentliche und feierliche Publication, sowohl des Aktenextraktes, als des Urtheils. Sie hat in Gegenwart der Schuldigen, oder ihrer Bildnisse, so wie im Beiseyn aller vornehmen Stadtbehörden, sämmtlicher angesehenen Corporationen, u. s. w. statt. Die Verurtheilten werden dem gewöhnlichen bürgerlichen Richter übergeben, der nun die Todesstrafe ausspricht, wie es nach den Gesetzen, in Ansehung der Ketzer verordnet ist, und zugleich für die Vollziehung des Urtheils sorgt. Auf eine geheime Anzeige der Inquisition, ist indessen der Scheiterhaufen, u. s. w. immer schon in Bereitschaft. Wird die Strafe in contum. vollzogen, so werden diesem Civilrichter die Bildnisse der Verurtheilten überreicht.

Auto de fè general. Allgemeines Ketzergericht, wenn eine sehr starke Anzahl

Verurtheilter, und von allen Classen vorhanden sind. Dahin gehören die Impenitentes, die ihre Irrthümer nicht einsehen wollen, folglich lebendig verbrannt werden; die Penitentes, die dieselben zwar bereuen, aber als Relapsos, d. h. der Ketzerei zum zweitenmal überwiesen, dennoch der Todesstrafe nicht entgehn. Sie werden indessen aus Gnade erdrosselt, ehe der Scheiterhaufen angesteckt wird; die Muertos Impenitentes, die erst nach ihrem Tode so befunden wurden, und die man nebst ihren ausgegrabenen Gebeinen im Bildnisse verbrennt; die Contumaces y Ausentes, deren Bildnisse man gleichfalls verbrennt, u. dgl. mehr.

Auto de fé particular. Besonderes Ketzergericht, wenn keine Oeffentlichkeit und Feierlichkeit dabei statt hat. Der ganze Actus wird im stillen, und ohne alle Zuschauer vollzogen; der Civilrichter ist blos

gegenwärtig, wenn ein Verurtheilter zu übernehmen ist.

Auto de fé singular. Einzelnes Ketzergericht, wenn nur die Verurtheilung, Ausstäupung, u. s. w. eines einzigen Unglücklichen statt hat.

B.

V a c a t.

C.

Calificadores ist in der Einleitung erklärt.

Carcel comun. Gewöhnliches Gefängniß. In diesem dürfen die Gefangenen ihre Verwandten u. s. w. bei sich sehen; auch erhalten sie Licht und dergleichen Begünstigungen mehr.

Carcel intermedio. Mittleres Gefängniß. Die Gefangenen dürfen niemand sprechen, erhalten aber Licht und einige Begünstigungen des vorigen Grades.

Carcel Secreto. Geheimes Gefängniß. Die Gefangenen bekommen nur den

Kerkermeister zu sehn; auch erhalten sie von vier Uhr Abends, bis Morgens sieben Uhr, gar kein Licht. Einzelne Ausnahmen finden nur in besondern Fällen statt.

Carcel de tormentos. Marterkerker. Sie sind tief unter der Erde, und mit sehr dicken Mauern eingefaßt, damit das Jammergeschrei der Gefolterten nicht durchdringen kann.

Carcel de misericordia. Gnadengefängniß. Sie befinden sich außerhalb des Inquisitionsgebäudes, in einem benachbarten Local. In der Regel dienen sie zur Aufbewahrung begnadigter Gefangenen, die aber die ihnen aufgelegte Büßungen noch zu erfüllen schuldig sind.

Carta de asignacion. Vorladungsschreiben. Es wird erlassen, wenn ein Angeklagter zwar abwesend, jedoch nicht flüchtig ist. Man befiehlt ihm darin, in Person zu erscheinen, um zu vernehmen, was ihm eröffnet werden soll.

Carta y orden general. Allgemeines Ausschreiben. Es wird von dem Consejo de la Suprema an die Provinzialtribunale erlassen, und hat Befehle zum Gegenstand, die sich auf das Ganze beziehen. Jeder derselben hat, als innere und geheime Verordnung für alle Tribunale, u. s. w. volle Gesetzkraft.

Carta y orden particular. Besonderes Ausschreiben, wenn es nur einzelne Tribunale und einzelne Gegenstände betrifft.

Cedula de defensas. Vertheidigungsakte. Alles, was der Beklagte auf die einzelne Punkte vorgebracht hat.

Censura definitiva, ist in der Einleitung erklärt.

Cesacion a divinis. Interdikt, wodurch in irgend einer Stadt, Provinz, u. s. w. aller öffentlicher Gottesdienst, bis auf weiteres, untersagt wird.

Confesion defectuosa. Fehlerhaftes Bekenntniß. Wenn der Beklagte nur einen

einen Theil der ihm gemachten Beschuldigungen eingesteht; die Inquisition indessen die übrigen, trotz seinem Läugnen, durch Vermuthung, als gegründet erkennt.

Confesion voluntaria. Freiwilliges Bekenntniß. Wenn sich jemand von selbst bei der Inquisition anklagt, alles bekennt, was er in Worten oder Werken, in religiöser Hinsicht, verbrochen hat, und die Gnade des Tribunales, um Losprechung davon anfleht.

Consejo de la Suprema. Das höchste Tribunal der Inquisition, dessen Vorsitzer der Großinquisitor ist. In dieser Abtheilung des Ganzen befindet sich die vollziehende Gewalt des Instituts. Das Wort Suprema bezeichnet die Souverainetät, auf die das Santo Officio nie verzichtet hat.

Consulta de los registros. Aktennachsuchung. Sie wird bei sämmtlichen Tribunalen verfügt, sobald bei irgend einem eine Klage vorliegt. Die Ursache ist, um zu er-

fahren, ob der Beklagte schon einmal in Untersuchung gewesen ist, und warum; auch wie sein Urtheil gelautet hat.

D.

Declaracion preparativa. Vorläufige Erklärung; die dem Beschuldigten nur einstweilen abgenommen wird, ohne daß noch von dem förmlichen Prozesse die Rede ist. Er gilt gleichsam nur als eigener Zeuge in seiner Angelegenheit.

Delacion, Anzeige, Angabe. Sie kann schriftlich, oder mündlich, mit oder ohne Namen geschehn; sobald sie nur auf die Religion, oder auf die Inquisition, ihr Verfahren und ihre Rechte Bezug hat.

E.

Excomunion mayor. Oberexcommunication. Sie kann vom Pabste oder von der Inquisition ausgesprochen werden; sie gilt allgemein. Die Formel heißt: Excommunicirt sey jeder, der das Verbotene thut, oder das Befohlene unterläßt. Diese Excommuni-

cation hat ihre volle Kraft, ohne daß in einem gegebenen Falle, von Seiten des Tribunals noch eine besondere nöthig ist.

Expurgatorio. Reinigungs = Buch. Das Verzeichniß der Bücher, die entweder ganz verboten, oder, nur nach vielfältigen Castrirungen, zu lesen erlaubt sind.

F.

Fautores de heregia. Ketzereibegünstiger. Alle die der Inquisition nicht gänzlich ergeben, und blinde Werkzeuge ihrer Befehle sind.

G. und H.

Vacat.

I.

Informacion extrajudicial. Außergerichtliche Vernehmung, wenn man eine Menge Personen, zwar im Geheimen, aber unbeeidigt, über die Aufführung und die Meinungen irgend eines Beschuldigten abhört,

Informacion Sumaria. Sum=

marische Vernehmung, wenn man die Aussagen der beeidigten Zeugen aufnimmt.

Instrucciones. Verhaltungsbefehle. Alles was auf die innere Regulirung der Tribunale, die Leitung der Prozesse, u. s. w. Bezug hat, und von dem Consejo de la Suprema ausgeht.

Iustificacion canonica. Canonische Rechtfertigung. Uebereinstimmung von zwölf Zeugen, die eidlich erhärten, daß der die ihm gemachten Beschuldigungen, abläugnende Angeklagte, die Wahrheit sagt.

K.

Vacat.

L.

Libro de votos. Stimmenbuch. Es enthält die eigenhändig geschriebenen Abstimmungen u. s. w. der Inquisitoren, Qualificatoren u. dergl. mehr. Zu den Akten werden nur beglaubigte Copien gelegt.

M.

Manteta. (unübersetzbar) Es ist ein

ängliches Stück Leinwand, auf dem oben gemahlte Flammen, oder das Kreuz des San Benito (je nach dem Urtheil) zu sehen sind; während unten Name, Stand, Gemüthsart und Vergehen des Verurtheilten, nebst der Jahrzahl angegeben ist. Diese Manteta wird zum ewigen Andenken in der Kirche aufgehängt, in die der Schuldige eingepfarrt war.

Meritos. Verdienste. — Sonderbarer Ausdruck, um den Extract der Anklagen zu bezeichnen, die dem Urtheile als Entscheidungsgründe beigefügt sind. Dieselben werden jedoch, bei dem Auto de Fe, nur dann mit vorgelesen, wenn expres auf die Mittheilung derselben erkannt ist, welches höchst selten geschieht.

Moniciones. Ermahnungen. Sie finden in den drei ersten Verhören statt. Der Zweck derselben ist, den Angeklagten so viel als möglich, zu einem freiwilligen Ge-

ständnisse zu bewegen, weshalb die größte Mühe angewendet wird.

N.

No - Obstante (unübersetzbar) Es ist ein Zeugniß, das solchen Personen ertheilt wird, die von den Inquisitoren entweder gänzlich losgesprochen, oder wenigstens nur für leicht verdächtig erklärt worden sind. In demselben wird ausdrücklich gesagt, daß ihre Verhaftung und ihr Prozeß, ihrer Beförderung u. s. w. keinesweges hinderlich seyn könne, indem nichts infamirendes auf ihnen ruhe.

Nota teologica. Theologische Note. — Hierdurch werden die Thatsachen u. s. w. qualificirt, die der Gegenstand der Untersuchung sind. So giebt es förmliche Ketzereien, so giebt es Meinungen, die der Ketzerei nahe kommen, oder dazu führen, oder dieselbe begünstigen u. s. w. So giebt es frevelhafte, ärgerliche, fromme Ohren beleidigende, unchristliche, dem Evangelium und

dem catholischen Glauben entgegengesetzte Reden u. dergl. mehr.

O.

Ordenanza de asignacion. Edictalladung. Sie findet statt, wenn ein Angeklagter flüchtig geworden ist. Es wird ihm dann ein gewisser Termin gesetzt, und zwar mit dem Präjudize, daß er im Nichterscheinungsfalle für einen überwiesenen, rebellischen, halsstarrigen und unbußfertigen Ketzer erklärt werden soll.

Ordenanza de los anatemas. Excommunicationsedikt. Es wird alle Jahre, an einem Fastensonntage, öffentlich in den Kirchen abgelesen, und bezweckt die Beförderung der Angeberei. Jeder, der nämlich irgend etwas sieht oder hört, was gegen die Kirche oder Inquisition ist, und es nicht auf der Stelle anzeigt, wird kraft der, dem Tribunale zustehenden Macht, excommunicirt. Selbst, wer dergleichen auch nur von andern Personen, als gesehen oder gehört, aus einer

Erzählung, sey es mündlich oder schriftlich, vernimmt, ist verbunden, es schleunigst anzuzeigen, wenn er nicht in obige Strafe verfallen will.

Ordenanza de las delaciones. Angebungsedikt. Wird ebenfalls alle Jahre einmal in der Fasten vorgelesen, und enthält die näheren Bestimmungen über das Angebungssystem. Sechs Tage sind der äußerste Termin, binnen welchen die Anzeige gemacht werden muß. Dieses Edikt geht in der Reihe des Ablesens, dem Excommunicationsedikte zuvor.

Ordenanza de gracia. Gnadenedikt. Dergleichen werden mehrere im Jahre publizirt. Es wird darin jedem, der sich bei der Inquisition selbst angiebt, seine Ketzereien u. s. w. aufrichtig bereuet, und um Lossprechung bittet, nach Befinden gänzliche Vergebung, oder wenigstens eine sehr milde Büßung im Geheimen, zugesagt.

P.

Parecer. (al) Wie es scheint. Mit diesen Worten bekräftigte der König, was ihm von Seiten der Inquisition vorgelegt wird. Er schreibt dieses „Al Parecer Yo el Rey“ jedesmal eigenhändig an den Rand des Decretes, Ediktes, Urtheiles, u. s. w. kurz jeder Akte, die dieser Bekräftigung bedarf, was freilich nichts weiter, als eine leere Förmlichkeit ist.

Pena del temporal. Civilstrafe. Sie wird über widerspenstige Geistliche verhängt, und pflegt in Suspension oder gänzlicher Entziehung des Einkommens, so wie in Vermögensconsfication und Verbannung zu bestehn.

Posiciones. Fragpunkte. Dies ist der Sinn, der diesem Worte in der Canzleisprache der Inquisition gegeben wird. Alle Fragen demnach, die der Inquisitor, in Folge der Anklagsakte an den Gefangenen

richtet, werden Posiciones genannt, ohne daß die Antworten darunter mit begriffen sind.

Publicacion de deposiciones. Zeugenaussagen-Bekanntmachung. Das Ganze besteht in einem sehr unvollkommenen und verstümmelten Auszuge derselben, worin folgendes fehlt. 1, Alles, was zu Gunsten des Angeklagten ausgesagt ward. 2, Die Antworten derer, die nichts zu wissen erklärten. 3, Alles, wodurch ein besonderer Anklagepunkt widerlegt ward. 4, Die Aussagen mehrerer Zeugen selbst, ohne daß dieses bemerkt wird.

Pureza del Sangne. Reinheit des Blutes. Wenn die Abstammung eines Individuums ganz rein ist; so daß sich unter den Vorfahren desselben, in absteigender Linie, weder ein Maure, noch Jude, weder ein Ketzer, noch ein von der Inquisition Verurtheilter auffinden läßt.

Q.

Quemadero. Verbrennungsplatz. Er war überall außerhalb der Stadt.

R.

Ratificacion. Ergebniß der Untersuchung, die über die Regel= oder Unregelmäßigkeit der Zeugen angestellt wird.

Reconciliacion. Aussöhnung. Wenn der Angeklagte, nach freiwilligem Geständnisse u. s. w. losgesprochen worden ist.

Recurso contra la fuerza. Recurs gegen die Gewalt. Er findet gegen die Inquisition an den König statt, und wird zuweilen von den Verwandten eines Gefangenen versucht. Natürlich ist dieses nur dann möglich, wenn der Gefangene nicht in geheimer Verwahrung ist.

Registros. Verzeichnisse, worin die Namen u. s. w. nebst den Beschreibungen der, bei den verschiedenen Tribunalen, angegebenen Personen befindlich sind. Zuweilen

werden auch noch geheime Bemerkungen über diesen und jenen hinzugefügt.

Relaxacion. Ablieferung. — Wenn ein zum Tode verdammter Gefangener dem weltlichen Richter, zur Vollziehung dieser Strafe, vermöge einer förmlichen Akte übergeben wird. Diese Ueberantwortung hat nur in jenem Falle statt.

Revocacion. Widerruf. — Wenn ein Beklagter sein früheres Geständniß, als ungegründet zurück nimmt. Er muß dabei erklären, was ihm zu dieser falschen Aussage bewogen hat.

S.

San Benito. (unübersetzbar.) Es ist ein Scapulier von gelbem Tuche, womit die verurtheilten, wirklichen, oder sehr verdächtigen Ketzer, und andere dergleichen Personen, bekleidet werden. Es giebt mehrere Arten der San Benitos, die nach den Graden der Strafe verschieden sind.

Secreto. Das Archiv für alle Ketze-

reifälle, und die dahin gehörigen Akten, dem ein eigener Beamter vorsteht.

Sumario. Vereinigung mehrerer Zeugenaussagen, vor Einleitung der eigentlichen Instruction.

Suspension del Sumario. Wenn die vorliegenden Angaben und Zeugenaussagen nicht hinreichend scheinen, um weiter vorzuschreiten, so bleibt die Sache einstweilen auf sich beruhen. In diesem Falle tritt also die Suspension del Snmario ein.

T.

Tormento in caput proprium. Wenn der Angeklagte um ein Geständniß zu erpressen, selbst gefoltert wird.

Tormento in caput alienum. Wenn ein anderer Gefangener, um gegen einen andern Beklagten zu zeugen, diese Marter erdulden muß.

U. X. Y.

Vacat.

Z.

Zamarra. (unübersetzbar.) Wird zuweilen statt San Benito gebraucht.

II.

Merkwürdige Inquisitions-Prozesse.

I.

Juan Medina.*)

Juan Medina, ein getaufter Maure,**) ein Greis von ein und siebenzig Jahren und seines Handwerkes ein Kupferschmidt, lebte ruhig zu Benavente, in Galizien; als er am 8. Decbr. 1528 bei der Inquisition angegeben ward. Die Angeberin war eine gewisse Catherine N., die im Dienste eines königlichen Beamten stand.

---

*) Llorente. I. 441. ff.

**) Morisco. So wurden nicht nur alle getaufte Mauren, sondern auch deren Nachkommen genannt.

Ihrer Aussage nach, hatte sie achtzehn Jahr vorher, dreizehn Monate lang, mit Juan Medina, so wie mit seinen Söhnen, dessen Tochter und deren Manne, in einem Hause gewohnt. Sie hatte bemerkt, daß der Beklagte und seine Familie, weder Wein trank, noch Schweinefleisch aß, und daß sich die Männer zweimal die Woche, auf dieselbe Art zu waschen pflegten, die von den Mauren her bekannt ist *). Oeffentlich that dies indessen nur der alte Mann, die übrigen verschlossen sich dabei in ein Gemach.

Das Tribunal von Valladolid, dem diese Anzeige zukam, war damals ungemein beschäftigt. Die Sache beruhte demnach bis zum 7. Sept. des folgenden Jahrs. Jetzt aber ward Juan Medina vorgeladen, stellte sich, und behauptete, trotz aller Monitionen, daß we-

*) Den Oberleib bis an die Hüften, die Arme von der Schulter, die Beine vom Knie an.

D. U.

der er, noch seine Familie, der Ausübung irgend eines muhamedanischen Gebrauches schuldig sey. Dies verhinderte indessen keinesweges, daß er im Verhafte blieb, und daß das Tribunal schon am 28. Sept. zur Anklagsakte schritt.

Als dieselbe dem Greise vorgelesen worden war, beantwortete er jeden Punkt mit eben so viel Ruhe, als Festigkeit. Wein und Schweinefleisch — sagte er — widerständen ihm. Dies lasse sich leicht erklären, da er bis zu seinem fünf und zwanzigsten Jahre Mohamedaner gewesen sey. Er hätte indessen, troß einer so späten Taufe, gewiß noch ein aufrichtiger Anhänger des Christenthums werden können; aber seine so alte Abneigung zu überwinden freilich nicht vermocht.

Was das Waschen anlange, gestehe er es ebenfalls ein; es sey bei einem solchen Handwerke doppelt erforderlich. Ob es auf maurische Art geschehen, wisse er nicht; aber

die

die ältesten Christen*) wuschen sich durchgehends eben so. Wer allen dem aber eine andere Auslegung geben, und ihn deshalb für einen rückfälligen Moslim halten wolle, habe gewiß eine sehr boshafte Absicht.

So klar, so natürlich dies auch alles seyn mochte; dem armen alten Manne kam es doch nicht zu Gut. Das Tribunal beschloß den Beweiß zu führen, und theilte ihm schon zwei Tage darauf, das Ergebniß davon mit. Allein dies war nichts weiter, als die Anzeige jener Catharine N. selbst, in protocollarischer Form. So ward dieselbe, wie gewöhnlich, dem Angeklagten vorgelesen, und so erwartete man auf der Stelle seine Vertheidigung.

Fünf Punkte waren es, die er jenen Beschuldigungen entgegenzusetzen bemüht war.

*) Damalige Redensart, wo es so viel junge, d. h. neue Christen in Spanien gab.

D. U.

Zwei, um seinen ächten Catholicismus darzuthun; drei, um die Zeugenverwerfung zu begründen, namentlich die der Angeberin selbst. In Ansehung jener Punkte berief er sich auf mehrere achtbare Einwohner seines Aufenthaltsorts. In Ansehung dieser, gab er gleiche Zeugen zu Ungunsten der Catharine N. an. Sie sey längst als seine heftige Feindin, seiner Familie, so wie als eine Lügnerin und Betrügerin bekannt.

So achtbar indessen auch diese Zeugen waren; das Tribunal verwarf sie als neue Christen ebenfalls. Indessen ward Juan Medina vorläufig seiner Haft entlassen, nach Benavente zurückgesandt, und daselbst unter geheime Aufsicht gesetzt. Wiewohl er nun abermals sechs andere Zeugen für seine Behauptungen stellen wollte; ließ man dieselben aus dem eben bemerkten Grunde, auch diesmal nicht zu.

Die Sache ruhte nun beinahe ein halbes Jahr; endlich am 18. März 1530 erließ

das Tribunal ein neues Decret darinn. Juan Medina ward zum zweitenmal vorgeladen, und erschien zur gehörigen Zeit. (Aug.) Nach einem vierzehntägigen Aufenthalte in einem geheimen Gefängniß, ward er am 31. d. M. in einen Marterkerker gebracht, zum vollen Geständniß aufgefordert, und im Gegentheil mit der Tortur bedroht. Als er nun bei seiner Verneinung beharrte, ward er entkleidet, und wirklich auf die Folter gespannt.

Doch auch in diesem schrecklichen Augenblicke behielt der drei und siebenzigjährige Greis seine ganze Standhaftigkeit. — „Er könne nichts anders sagen — erwiederte er mit Ruhe — Jenes andere Geständniß würde nur Folge der Marter seyn.“

Man umgab ihn nun mit aller Schrecknisse der Tortur; er aber betete still für sich, und schwieg. Nur sein hohes Alter verhinderte jetzt die volle Anwendung. Er ward losgebunden, und in sein voriges Gefängniß zurückgebracht. Acht Tage darauf, mußte er

einem öffentlichen Auto de fé beiwohnen, und ward dann ab instancia absolvirt. Zugleich wurden einige andere Schlachtopfer, in seinem Beiseyn verbrannt.

2.

Michel Maffre des Rieux. *)

Ein französischer Kaufmann aus Marseille, zwei und dreißig Jahr alt, der sich in Handelsgeschäften zu Madrid aufhielt. Er ward Ende 1789 ketzerischer Meinungen wegen, bei der Inquisition angeklagt, und sogleich in die geheimen Kerker gebracht. Schon in dem ersten Verhöre zeigte er indessen die größte Offenheit.

Er gestand, daß er als Catholik gebohren und erzogen, und es bis in sein sieben und zwanzigstes Jahr bona fide gewesen sey. Nur dann habe er Voltaire's, Rousseau's

*) Llorente. I. 322.

Werke u. s. w. gelesen, und bald eine große Veränderung in seinem Geiste verspürt.

Die natürliche Religion sey ihm als die einzig wahre erschienen; indessen hätte er nur die Erforschung dieses Satzes zum Zweck gehabt. Gern wollte er demnach zum Catholicismus zurückkehren; könne man ihm die Wahrheit desselben darthun.

In Folge dieser Aeußerungen, ward wenig Tage nachher, der Doctor Magi, ein Mercenarier*) mit dem Auftrage zu ihm geschickt, das Möglichste für seine Bekehrung zu thun. Der Anfang schien Hoffnung zu geben; auch die fortgesetzten Besuche blieben nicht fruchtlos. Wirklich war Maffre des Rieux, nach einem Monate schon so weit gebracht, daß er die Nothwendigkeit einer Offenbarung einsah; ja daß er sich gegen den Doctor Magi wörtlich äußerte: „Entweder

*) Mönchsorden. (De la Merced)

D. U.

haben Sie Recht, oder Sie sind gelehrter als ich!"

So legte der Gefangene seine Neigung, sich mit der Kirche auszusöhnen, immer mehr an den Tag. Die einzige Bedingung, die er dabei machte, war die Wiedererlangung seiner Freiheit. Um dieses zu begründen, führte er folgendes an:

Erstens, könne er sich, wegen seiner Hinneigung zur natürlichen Religion, keinesweges für schuldig halten; vielmehr sey er seiner Vernunft gefolgt, was in den Augen Gottes für wohlgefällig zu achten sey.

Zweitens, habe er sich bei der Rückkehr zum catholischen Glauben, ebenfalls nun von seiner Ueberzeugung leiten lassen, und zwar in dem Maaße, wie ihm dieselbe als wahr erschienen sey.

Drittens, endlich, glaube er überhaupt der Inquisition nicht unterworfen zu seyn; weil derselben nur ein Recht über hals-

starrige Ketzer zustehe, was mit ihm keines=
weges der Fall sey.

Mit derselben Offenheit beantwortete der Gefangene, jede auch noch so verfängliche Frage, die an ihn gerichtet ward. Er er=
klärte sogar, nach seinem System, wäre die Lüge, eine der größten Sünden gegen die natürliche Religion. Dafür hoffte er aber auch, es würde seine Aussöhnung mit der Kirche, entweder ganz ohne Büßung, we=
nigstens mit einer nur leichten undgeheimen, möglich zu machen seyn.

Ja sein Vertrauen gieng so weit, daß er sich schon im Voraus freute, diese milde Behandlung bekannt zu machen, und daß er keine Zweifel hegte, dann sogleich unter die Königliche wallonische Garde zu kommen, in der er sich seit einiger Zeit um eine Stelle bewarb.

Allein wie wenig kannte er die Inquisi=
tion. Es war in der Fasten 1790. Plötz=
lich trat eines Morgens der Kerkermeister mit

sieben Familiares*) in sein Gefängniß. — „Zieht euch aus, Michael!“ — sagte er — „Hier ist andere Kleidung für euch!“

Dabei reichte er ihm Weste, Hosen u. s. w. von grobem, grauen Tuche, nebst einem scheußlichen San Benito*) hin — Der Gefangene erschrack, machte Vorstellungen, gerieth endlich in Wuth, und widersetzte sich. Indessen ward er mit Gewalt angekleidet, bekam hierauf einen Strick von Ginster um den Hals, so wie eine grüne Wachskerze in die Hand, und ward fortgeführt. Plötzlich öffnete sich eine Flügelthür, und er stand mitten in dem großen Gerichtssaal, der auf allen Seiten mit Zuschauern angefüllt war.

„Ueberrascht, beschämt und völlig außer sich, überließ er sich nun der ganzen Heftigkeit seines ohnehin so reizbaren provenzalischen Temperaments. Während er sich dabei

*) Gerichtsdiener der Inquisition.

*) Eine Art Scapulier, mit Kreuzen und Flammen bemalt. D. U.

in tausend Verwünschungen, gegen die Barbarei des Gerichtes ergoß, rufte er in Verzweiflung aus — „Ja! Wenn die catholische Religion dies gebietet; so ist sie mir von neuem ein Abscheu. — Denn eine Religion, die den Menschen entehrt, kann nicht die wahre seyn!“

In diesem Tone sprach er fort, bis er mit Gewalt abgeführt ward. Von nun an nahm er keine Nahrung mehr zu sich — Führt mich zum Scheiterhaufen! — schrie er — Oder ich lege Hand an mich!“ — Um dies zu verhindern, ward er gefesselt, und sorgfältig bewacht. Dennoch fand er Mittel sich zu erwürgen; zum Ueberflusse hatte er ein Stück Leinwand verschluckt.

Einige Stunden vorher verlangte er Feder und Dinte, schrieb einige französische Verse auf, deren Sinn folgender war:

O Gott! Urheber der Natur! Reinstes Wesen der Wesen, der du die Offenheit der

Seelen liebst! Empfange die meinige, die zu dir, als ihrer Quelle zurückkehrt!

Wenn sie früher ihre Heimath sucht, so verzeihe ihr! Sie eilt den Aufenthalt der wilden Thiere zu verlassen, die sich Menschen nennen, und es nicht sind. Nimm sie gütig auf; die Reinheit meiner Gesinnungen ist dir bekannt!

Vernichte das scheußliche Ungeheuer, Inquisition genannt! — Vernichte dies höllische Gericht, das die Menschheit schändet; ja, das, wenn du es duldest, selbst deinen Namen entehrt!

3.

Maria und Johanna de Bohorques *).

Maria de Bohorques, aus einem der ersten Häuser von Sevilla, ward 1559 des Lutherthums verdächtig, in die Gefängnisse der Inquisition gebracht. Sie war schön, erst zwanzig Jahr alt, verstand lateinisch und

*) Llorente II. 266. ff. Dann 293. ff.

griechisch, besaß eine Menge lutherischer Bücher, wußte mehrere derselben über die Gnadenwahl, die guten Werke, die Sacramente, u. s. w. ja selbst das neue Testament auswendig, und zeichnete sich durch große Charakterstärke aus.

Dies bewieß sie denn auch in den Verhören der Inquisition. Weit entfernt, die ihr beigelegten Meinungen zu widerrufen, vertheidigte sie dieselben vielmehr, als ächt catholisch, suchte dies zu beweisen, und rechnete sich ihre Forschungen zum Verdienste an.

Unter den Thatsachen, die ihr schuld gegeben wurden, machte sie einen Unterschied. Sie erkannte nur solche an, die sie für wahr hielt. Die übrigen verneinte sie, entweder aus Vorsicht, um niemanden zu verwickeln; oder aus wirklicher Vergessenheit. Auf der Folter indessen gestand sie, daß ihre Schwester Johanna gleicher Ueberzeugung mit ihr sey. So ward sie zur Relaxacion, d. h. zum

Tode verdammt; doch sollte noch ein Versuch zu ihrer Bekehrung vorangehen.

Einige Tage vor dem Auto, wurden daher zwei Jesuiten und dann noch zwei Dominikaner zu ihr gesandt. Diese, wie jene erstaunten, sie so gelehrt und scharfsinnig zu finden, vermochten aber nicht das Mindeste über sie. Den Abend vor dem Auto, begaben sich daher noch zwei Mönche, nebst mehrern andern Geistlichen zu ihr. Sie empfieng sie äußerst höflich, erklärte sich aber mit der größten Freimüthigkeit.

„Sennores!“ — sagte sie — „Ersparen Sie sich die Mühe, mich von ihrem Glauben zu unterhalten; sie ist fruchtlos! — So sehr Sie um mein Seelenheil besorgt seyn mögen; unmöglich sind Sie es so sehr wie ich selbst!

Einige der Herren wollten einfallen; aber sie fuhr mit Wärme fort: Fände ich in meinen Ueberzeugungen die mindeste Ungewißheit; ich hätte denselben längst entsagt.

War ich aber deshalb schon früher beruhigt; so bin ich es in diesem Augenblicke um so mehr. Sie haben alles aufgeboten, was in ihren Kräften stand; ich aber habe alle ihre Gründe auf's bündigste widerlegt. — So sprach sie, und die Herren entfernten sich.

Am folgenden Tage 24. Sept. 1559 ward sie mit einer Menge Schlachtopfer zum Tode geführt. Einer der Mitverurtheilten, Juan Ponce de Leon, der eben abgeschworen hatte, drang in sie, dasselbe zu thun. — Sie aber wieß ihn mit Härte zurück! — „Laßt mich in Ruhe!" — sagte sie — „Mein einziger Gedanke ist jetzt an das Blut unseres Heilands!

Auf dem Richtplatz angelangt, war sie bereits an den Pfahl gebunden, als man ihr das Credo herzusagen befahl. Sie sprach es mit lauter Stimme, fügte aber sogleich die lutherische Auslegung hinzu. Da winkte der Großinquisitor, und die Henker stürzten hin-

zu. Ein Augenblick; — sie war erdrosselt, und der Scheiterhaufen in Brand gesteckt.

In Folge ihres Geständnisses, ward nun ungesäumt ihre Schwester Johanna in die geheimen Kerker gebracht. Zwar befand sie sich im sechsten Monate schwanger; allein das Tribunal nahm keine Rücksicht darauf. Indessen schritt die Untersuchung sehr langsam fort, weil es gänzlich an Belegen gebrach.

Nach zwei Monaten, kam die unglückliche Frau mit einem Kinde nieder, um es sich schon am siebenten Tage entreißen zu sehen. Sie fiel in eine tödtliche Krankheit, nur mit Mühe erhielt sie ein minder feuchtes Zimmer und eine Pflegerin.

Kaum etwas hergestellt, mußte sie dieselbe zur Folter begleiten, wo das arme junge Mädchen unter den schrecklichsten Schmerzen verschied. Wenig Tage darauf hatte Johanna dasselbe Schicksal, bekam einen heftigen Blutsturz, und starb in der folgenden Nacht. — Welches Cannibalengericht!

4.

Juan de Salas *).

Er war Arzt zu Valencia; ketzerischer Meinungen beschuldigt, ward er im Februar 1527 in die geheimen Kerker der Inquisition zu Valladolid gebracht. Alles vereinigte sich indessen zu seinem Vortheil.

Einmal wichen die Aussagen der zwei einzigen Zeugen nicht nur unter sich, sondern auch von der Erzählung des Angebers, sehr bedeutend ab; auch wurden sie mit mehr als hinreichenden Gründen recusirt.

Ferner war nur eine einzige, angeblich ketzerische Aeußerung beigebracht, die überdem von dem Beschuldigten sogleich zurückgenommen worden war.

Endlich war zwischen dem Vorfalle und der Anklage ein so bedeutender Zeitraum verflossen, daß eine treue Ueberlieferung kaum denkbar schien.

---

*) Llorente II. 18. ff.

Sonach war die Absolution de levi, als der leichteste Grad der Strafe vollkommen anwendbar. Allein das Tribunal erkannte auf die Tortur, und diese fand dem zu Folge auch wirklich statt. Das Protocoll darüber ist der wörtlichen Anführung werth.

„Valladolid 21. Juni 1527.

„Der Sennor Licenciado, Inquisitor Moriz ließ den Licenciado Juan Salas erscheinen, und ihm disseitiges Erkenntniß vorlesen, worauf gedachter Juan Salas erklärte, nichts von dem, dessen er beschuldigt sey, geäußert zu haben. Augenblicklich ließ nun der obige Sennor Licenciado Moriz, denselben in den Marterkerker führen, bis auf das Hemd entkleiden, und in die Escalera *) legen, wo

*) Diese Maschine, die auch unter dem Namen Burro vorkommt, gleicht einem engen Backtroge, gerade zur Aufnahme einer erwachsenen Person groß und breit genug. Sie hat indessen keinen Boden, sondern ein bloßes Mittelholz. Der Unglückliche wird nun so hineingepreßt, daß die Füße ungleich höher zu liegen kommen, als der

wo er von dem Scharfrichter, Pedro Porros, an Armen und Beinen dergestalt mit Stricken befestigt wurde, daß dieselben eilfmal um jeden Arm und jedes Bein herumgiengen."

„Während nun dieses geschahe, ward Salas verschiedenemal aufgefordert, die Wahrheit zu sagen, welches er jedesmal mit der Behauptung beantwortete, daß er nie etwas von dem geäußert habe, dessen er beschuldigt sey. Er sagte das Glaubensbekenntniß her, und dankte vielfältig Gott und der heiligen Jungfrau."

„Hierauf wurde gedachtem Salas ein

Kopf. Darauf werden ihm Arme und Beine, vermöge der zu beiden Seiten befindlichen Hacken, acht bis zwölf Mal aufs heftigste zusammen geschnürt. Oft dringen die Stricke, auch ohne besonderes Anziehen, gleich anfangs auf einen Zoll tief in das Fleisch. Man denke sich nun die Marter, wenn sie der Scharfrichter, vermöge eines Knüttels immer stärker anzieht.

D. U.

Stück feine, naßgemachte Leinwand *) über das Gesicht gebreitet, und ihm vermöge eines irdenen, unten mit einem Loche versehenen Gefäßes, ungefähr ein halbes Nösel Wasser in Mund und Nasenlöcher geträufelt; er beharrte indessen fest dabei, nie etwas von dem Angeschuldigten geäußert zu haben."

„Dem zu Folge zog der Scharfrichter, Pedro Porros, die Stricke an dem einen

*) Eigentlich wurde es dem Unglücklichen in den Mund gesteckt, wodurch die Marter verdoppelt ward. Ueberdem tropfte das Wasser, wegen der Kleinheit der Oeffnung, so langsam herab, daß schon bei einem halben Nösel eine ganze Stunde darüber vergieng. Diese Marter überstieg jeden Begriff; mehrere Unglückliche erstickten, oder bekamen tödtliche Blutstürze davon. Andere erhielten auf der Folter solche Wunden, daß der Brand dazu schlug; noch andern wurden sämmtliche Glieder verrenkt. Allein nach dem Grundsatze der Inquisition, hieß es in jedem solchen Urtheile: — Wobei wir jedoch protestirt haben, und noch protestiren, daß jede Verletzung, Verrenkung, u. s. w. ingleichen der Tod nur der eigenen Schuld des Beklagten zuzuschreiben sey. — Welches scheußliche Gericht!

D. U.

Beine schärfer an, und träufelte dem gedachten Salas, noch ein halbes Nösel Wasser in Mund und Nasenlöcher, auf die oben beschriebene Art. Die Stricke wurden hierauf noch stärker angezogen; dennoch blieb Salas bei seiner Behauptung, und wiederholte, so oft in ihn gedrungen wurde, nichts anderes, als daß er nie etwas von dem geäußert habe, dessen er beschuldigt sey."

„Hierauf erklärte der Sennor Licenciado Moriz, daß die Tortur angefangen, jedoch nicht geendigt sey; befahl inzwischen den Patienten loszubinden, worauf derselbe aus der Escalera herausgehoben ward. Dieser Execution habe ich, Heinrich Patz, Gerichtsactuar, vom Anfang bis zum Ende beigewohnt. — H. P."

Juan de Salas, der große Körperkraft besaß, erholte sich zwar bald von dieser Marter, blieb aber gleichwohl noch ein volles Jahr im Gefängniß. Endlich ward er zu einem öffentlichen Auto de Fe, mit glei-

cher Abschwörung, so wie zu einer Geldstrafe und öffentlichen Kirchenbuße verurtheilt.

5.

Der Capuziner*).

Zu Cartagena (im spanischen Amerika) lebte im Jahre 1789 ein Capuzinermönch, der als ehemaliger Missionar, und Guardian seines Klosters, eines großen Ansehens genoß, und Beichtvater eines Beguinenhauses war.

Er hatte sich das Zutrauen der darin befindlichen Frauen in einem solchen Grade erworben; daß er die unumschränkteste Gewalt über sie besaß, und in ihren Augen für einen Heiligen galt. Da er nur im geheimen, ein großer Wollüstling war; mißbrauchte er seine Herrschaft über dieselben, auf folgende Art.

„Unser Herr und Heiland, Jesus Chri-

*) Llorente III. 44. ff.

stus — hub er zu jeder einzeln im Beicht-stuhle an — erschien mir gestern, im Augenblicke der Erhebung, in der geweihten Hostie, und sprach zu mir:

„Fast alle Seelen, die du in diesem Hause leitest, sind mir angenehm, denn sie lieben die Tugend, und streben mit Eifer nach der Vollkommenheit. Am meisten aber Donna — (hier nannte der Capuziner den Namen der Nonne, die eben gegenwärtig war.)"

„Diese hat beinahe alle irrdischen Leidenschaften überwunden; eine einzige ausgenommen die Sinnlichkeit des Fleisches, die ihr bei ihrer Jugend, Gesundheit und Schönheit höchst gefährlich ist."

„Um nun ihre Tugend zu belohnen, und sie aufs innigste mit mir zu vereinigen, auch ihr die nöthige Herzensruhe wieder zu geben; beauftrage ich dich, ihr in meinem Namen die erforderliche Erlaubniß zu erthei-

len, und ihr zu sagen, daß sie ihre Leidenschaft völlig befriedigen kann.“

„Dies muß jedoch ausschließend nur mit dir, und zur Vermeidung alles Aergernisses, im strengsten, unverbrüchlichsten Geheimnisse geschehn; so daß es selbst keinem anderen Geistlichen gebeichtet werden darf. — Alles wenn Donna — ihres Seelenheiles nicht verlustig werden, und meiner göttlichen Gnade werth bleiben will!“

Die Wirkung einer solchen Eröffnung, von einem solchen Manne, konnte nicht fehlen; sämmtliche Beguinen, die er in dies Geheimniß einweihte, überließen sich ihrem Beichtvater ohne Bedenklichkeit. So genossen, mit Ausnahme der vier ältesten und häßlichsten, dreizehn derselben fast wöchentlich seiner Umarmung.

Drei Jahr ungefähr mochte dieses Verhältniß bestanden haben; als die jüngste, nur einige zwanzig Jahr alt, in eine tödtliche Krankheit fiel. Jetzt verlangte sie dringend

einen andern Beichtvater, erhielt ihn, und vertraute ihm das ganze Geheimniß. Als sie nun bald darauf genaß, verlangte sie bei dem Santo Officio Gehör, klagte sich selbst an, und erzählte alles mit der größten Aufrichtigkeit.

Zwar habe sie — hieß es in ihrer Erklärung — nie an die Aechtheit jener Erscheinung geglaubt; jedoch aus menschlicher Schwäche sich so gestellt, und ihrem Verführer alles erlaubt. Als sie aber dem Tode nahe gewesen, habe ihr ihr Gewissen, die längere Verheimlichung unmöglich gemacht, u. d. m. Zugleich deutete sie auf die ähnlichen Verhältnisse ihrer jüngern Mitschwestern hin.

Die Inquisition war schon von jenem zweiten Beichtvater unterrichtet; im geheimen stellte sie nun die nöthigen Untersuchungen an. Bald ließ sie die zwölf andern Beguinen einzeln vorfordern, fand Mittel, sie durch geschickte Fragen zum Geständniß zu bringen, und vertheilte sie in die Nonnenklö-

ster des Königreichs *). Nur eine einzige, die allerjüngste nämlich, ward aus besondern Ursachen ihren Eltern zurückgeschickt.

Was nun den Capuziner anlangte, so mußte die Inquisition, um Aergerniß zu vermeiden, mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Es durfte durchaus nicht den Anschein haben, als stände seine Verhaftnehmung, mit den gegen die Beguinen genommenen Maasregeln, in irgend einem Zusammenhang. Zu diesem Ende ward also nach eingeholten Befehlen des „Consejo de la Suprema" seine Zurückrufung nach Spanien beliebt. So kam er Ende 1792 in Madrid, in dem Capuziner-Kloster „de la Paciencia" an.

Um Aufsehen zu vermeiden, traf das Tribunal die Veranstaltung, daß er von dem Guardian selbst, in den Inquisitionspallast begleitet, und dann im stillen in einen geheimen Kerker gebracht ward.

---

*) Ste Fe de Bogota.

Indessen verrieth er in den drei ersten Verhören, auch nicht das mindeste Bewußtseyn eines Vergehens. Dagegen erkannte, und benannte er die Zeugen, im ersten Augenblick, gestand die Thatsachen ein, behauptete aber auch die Wirklichkeit der ihm gewordenen Erscheinung mit der größten Bestimmtheit. Hieraus entwickelte sich ein Verhör, das aufgezeichnet zu werden verdient.

Inqu. Aber, wie ist es möglich, daß Ihnen Jesus Christus in der Hostie erschien, um sie von einem Gebote zu entbinden, das unverändert verbindlich ist?

Bekl. Und doch war dieses auch einmal mit dem fünften der Fall, als Abraham den göttlichen Befehl zur Opferung seines Sohnes erhielt — Eben so mit dem siebenten, als Gott der Herr den Hebräern das Mitnehmen des ägyptischen Eigenthums zu gestatten für gut fand.

Inqu. Beide Fälle beruhen auf einem Geheimnisse, daß der Religion förderlich ist.

Bekl. Der meinige auch. Gott wollte diese dreizehn tugendhaften Seelen beruhigen; es sollte ein Vorbereitungsmittel zur innigsten Verbindung mit ihm selbst seyn.

Inqu. Aber es ist doch sonderbar, daß diese Gnade nur den dreizehn jungen und schönen Beguinen, nicht aber den vier alten und häslichen vorbehalten war?

Bekl. Gottes Rath, Gottes Beschluß. Der heilige Geist geht aus, wohin er will.

Inqu. Allerdings. — Allein wie kam es, daß der Heiland nur die schönen, jungen Beguinen, und nicht die übrigen, von dem Gelübde der Keuschheit entband?

Bekl. Dies alles gehört durchaus nicht zur Sache — Genug, daß die Erscheinung wirklich statt gefunden hat.

Eine so kühne Behauptung verschlimmerte die Sache des Beklagten außerordentlich. Beharrte er darauf, so war die Relaxation, d. h. sein Todesurtheil nur zu gewiß. Bei dem letzten entscheidenden Verhöre erhielt er

einen Wink darüber, erwiederte jedoch mit großer Festigkeit. — „Ich wiederhole, was ich gesagt habe. — Unser Herr und Heiland ist mir wirklich erschienen; ich beharre dabei!"

„Was wollen sie damit? — hub der Inquisitor an — Sie begreifen, wie es scheint, ihre Lage durchaus nicht — Wir aber wissen, wie sehr Sie Ihre Behauptung aussetzt!"

„Bleibe der Beklagte nur bei seinem Systeme!" — fiel der Secretair ein — „Bleibe er nur dabei, wenn er als Ketzer verbrannt seyn will! — Das einzige, was ihn retten kann, ist freiwilliges Geständniß seines Betrugs!"

Der Beklagte antwortete nichts, schien aber nachdenkend zu werden, und ward in das Gefängniß zurückgeführt. Wirklich verlangte er auch schon am folgenden Morgen ein neues Verhör, sah seine Bitte bewilligt, und äußerte sich dann auf folgende Art:

„Das gestrige Verhör hat mich in der

vorigen Nacht zu einer neuen, sorgfältigeren Prüfung meines Gewissens veranlaßt. Hier fand ich denn, daß ich sehr unrecht hatte, mich hartnäckig für unschuldig zu erklären; während mir im Gegentheil die Selbstanklage oblag."

„Diese mache ich nun hiermit, indem ich mich für völlig schuldig erkläre, mein Vergehen bereue, um Vergebung desselben bitte, und zu jeder mir aufzulegenden Buße bereit bin."

„Es war Verblendung, wenn ich die Erscheinung des Heilandes in der Hostie, als wahr annahm. Ich hätte dieselbe als Täuschung betrachten sollen, um so mehr, da ich einer solchen Gnade keinesweges würdig bin. Ich habe eben so gefehlt, wie die Juden bei der Kreuzigung unseres Herrn. Wie ihr Fehler, ist auch der meinige nicht als unüberwindlich anzusehen."

Der Inquisitor erwiederte hierauf: — Gut Pater Bruno — So steigen Sie schon

um eine Stufe vom Scheiterhaufen herab! — Zeigen Sie sich nun verständig, und legen Sie mit Demuth auch die übrigen zurück!"

„Bekennen Sie, — fuhr er fort — daß alles, von Ihnen früherhin, wie jetzt Vorgebrachte, eitle Lüge ist, und daß sich in Ihrer ganzen Geschichte nichts Wahres befindet, als dieses Geständniß selbst. Sagen Sie nur gerade heraus, daß die ganze Erscheinung, blos zur Befriedigung Ihrer Lüste, von Ihnen erdichtet ward!"

„Wir alle, wie wir hier sitzen, sind sämmtlich darüber einig, daß von Ketzerei, oder einem betrogenen Gewissen hier keine Rede seyn kann; sondern, daß Alles auf Lüge, Heuchelei, Wollust und Verführung hinauskommt; endlich, daß ein stolzer, meineidiger Mann vor uns steht, der unter allem, was er vorbringt, doch das einzige, ihm Vortheilhafte vergißt!"

So sprach der Inquisitor, und vielleicht warnender als er sollte, doch mit dem voll-

kommensten Erfolge. Der Beklagte gab auf einmal seine ganze bisherige Rolle auf, brach in Thränen aus, und rief:

„Ich danke Ihnen; Sie haben Recht. — Der Augenblick ist gekommen, wo die Wahrheit siegen soll — Ja ich bin ein Lügner und Meineidiger, alles war Erdichtung und Heuchelei — Lassen Sie zu Protocoll nehmen, was Ihnen beliebt — Ich unterzeichne es ohne Unterschied.

So geschah es denn, und das Tribunal sprach bald darauf das Urtheil aus. Die Punkte desselben waren, wie folgt: — Abjuratio de levi — Fünfjährige Einschließung in ein Capuziner-Kloster seiner Provinz Valencia — Mehrere Penitenzen mit strengen Fasten vereint — Degradirung, Verlust des Stimmenrechts und andere Demüthigungen dieser Art — Ueberdem allgemeine Geißelung in dem Capuzinerkloster de la Paciencia.

Der Mönch hörte dies alles mit großer Demuth an; doch wünschte er die Einschlie-

ßung in einem Kloster, in Kerkerstrafe bei der Inquisition verwandelt zu sehen. — „Ich bin Guardian und Provinzial gewesen — sagte er — Ich weiß, wie man Schuldige meiner Art in Klöstern zu behandeln pflegt — Ich sehe voraus, daß es mir das Leben kosten wird!“ — Doch dieses abzuändern, war eine Unmöglichkeit.

So ward er denn, nach empfangener Geißelung*), an den Ort seiner Bestimmung abgeführt, starb aber schon im dritten Jahre, aus Gram daselbst. Leicht möglich, daß die liebreiche Behandlung seiner Ordensbrüder, nicht wenig zu seinem Tode beigetragen haben mag!

Dieses Beispiel kann übrigens beweisen, wie mild die Inquisition, in gewissen Fällen mit Geistlichen und Mönchen zu Werke zu gehen gewohnt war. Hat doch Llorente nicht

---

*) Zurra de Rueda, weil sie im Kreise statt fand. D. U.

einmal den Zunamen jenes Capuziners genannt!

6.

Balthasar Lopez *).

Balthasar Lopez, von jüdischen Aeltern zu Valladolid gebohren, hatte sich der Verfolgungen wegen nach Bayonne geflüchtet, und daselbst eine Reihe Jahre ganz ruhig gelebt. Endlich kehrte er 1645 dringender Ursachen wegen, nach Spanien zurück, machte sich aber bald des Judenthums verdächtig, ward daher in die Kerker der Inquisition gebracht, und als überwiesen zur Relaxacion verurtheilt.

So trat er denn, bei einem feierlichen Auto de Fe, zu Curuca, (29. Juni.) mit einer Menge anderer Unglücklicher, den Weg zum Scheiterhaufen an. Einer der Mönche, die ihn begleiteten, zeichnete sich dabei durch seine

*) Llorente III. 471. ff.

seine Vermahnungen aus — „Ja Balthasar! — rief er unaufhörlich — Danket dem Herrn! Danket dem Herrn! — Ihr kommt rein umsonst in das Paradies!“

„Ei Herr Pater! — gab Balthasar zur Antwort — Meint ihr, daß 200,000 Ducaten ein Pappenstiel sind? *) — Und wer steht mir denn dafür, daß der Handel oben gültig bleibt?

Dieselbe Heiterkeit verließ den alten Mann auch auf dem Scheiterhaufen nicht. Unter andern bemerkte er, daß der Henker im Erdrosseln ein Neuling sey — „Hör' Peter! — rief er ihm zu — Wenn du's bei mir nicht besser machen willst, so stecke nur gleich den ganzen Plunder an!“

Ein anderer Henker erschien nunmehr, und lößte den vorigen ab. — Ich muß euch die Füße an den Pfahl anbinden, — sagte

*) Der Betrag seines Vermögens, das confiscirt ward. D. U.

er zu Balthasar — Was? — antwortete dieser — Ich will nicht — Laßt es bleiben, oder ich glaube nicht mehr an's Crucifix! — So nahm denn die Operation ihren Anfang.

Als ihm der Hals bereits zur Hälfte zugeschnürt war, nahte sich ihm der obige Mönch noch einmal. — „Nun Balthasar!“ — hub er an — „Fühlt ihr auch wahrhaften Schmerz über euer Vergehen?“

„Ei Herr Pater!“ — preßte der Halberstickte mit Mühe heraus — „Ei Herr Pater! — Ihr seyd verteufelt spaßhaft!“ — So verschied er, und ward hierauf, „nach christlichem Gebrauche“ langsam verbrannt.

7.

Peter Tournon*).

Er war Vorsteher der Königlichen Schnallenfabrik zu Madrid, ward von einem seiner Arbeiter, als der Ketzerei verdächtig, bei

---

*) Llorente IV. 54. ff.

der Inquisition angegeben, und Ende Mai's 1757 in eines der geheimen Gefängnisse gebracht. Der Hauptpunkt der Anklage betraf die Maurerei. Folgendes war, nach dem Originalakten das erste Verhör:

Inqu. Schwören Sie bei Gott, und auf dieses Crucifix, Wahrheit zu sagen.

Bekl. Ja, ich schwöre.

Inqu. Ihr Name?

Bekl. Peter Tournon.

J. Ihr Geburtsort?

B. Paris.

J. Warum kamen Sie nach Spanien?

B. Um eine Schnallenfabrik anzulegen.

J. Wie lange sind Sie in Madrid?

B. Seit drei Jahren.

J. Wissen, oder vermuthen Sie, warum Sie hier sind?

B. Nein — Wenn ich nicht vielleicht als Maurer eingezogen worden bin.

J. Warum vermuthen Sie dies?

B. Weil meine Arbeiter von mir selbst

wissen, daß ich's bin, und mich wahrscheinlich verrathen haben. Seit einiger Zeit kommen sie mir nämlich ziemlich geheimnißvoll vor, auch scheinen sie mich, nach ihren Fragen zu schließen, für eine Art Ketzer anzusehen.

J. War ihre, den Arbeitern gemachte Eröffnung, der Wahrheit gemäß?

B. Ja.

J. Sie sind also Maurer?

B. Allerdings.

J. Seit wann?

B. Seit zwanzig Jahren.

J. Wohnten Sie den Logenversammlungen bei?

B. So lange ich in Paris war, ja.

J. Auch in Spanien?

B. Nein! Ich weiß selbst nicht einmal, ob Logen vorhanden sind.

J. Aber wenn es deren gäbe, würden Sie dieselben besuchen?

B. Allerdings.

J. Sind Sie ein Christ, und zwar ein römisch-catholischer Christ?

V. Gewiß. Ich ward zu Paris in der St. Paulskirche getauft.

J. Wie? Als ein solcher Christ, wagen Sie Logenversammlungen beizuwohnen? Während Sie wissen, oder doch wissen sollten, daß dieselben durchaus gegen die Religion sind?

V. Dies habe ich nie gewußt; bin auch noch jetzt nicht überzeugt davon. Nie sah' und hörte ich etwas in den Logen, was der Religion zuwider war.

J. Wie können Sie das behaupten? Sie müssen ja wissen, daß der religiöse Indifferentismus, in der Maurerei, als Grundsatz aufgestellt wird? Nun ist dies ja dem Dogma von unserer einzigen, alleinseligmachenden catholisch-apostolisch-römischen Kirche durchaus entgegengesetzt.

V. Von jenem Indifferentismus weiß die Maurerei nichts. Wahr aber ist, daß

um Maurer zu werden, man eben so gut Catholik, wie Nichtcatholik seyn kann.

J. Also ist die Maurerei eine religiöse Verbindung?

V. Eben so wenig; denn ihrem Hauptzwecke nach hat sie nicht das Mindeste mit religiösen Streitigkeiten zu thun — Wohlthätigkeit gegen Unglückliche, ohne Unterschied der Religion, besonders aber wenn es Brüder sind, das ist die Seele dieses ehrwürdigen Vereins.

J. Dennoch kann Ihnen bewiesen werden, daß der Charakter der Maurerei irreligiöser Indifferentismus ist. Die Maurer glauben an keine Dreieinigkeit, sondern bloß an einen einzigen Gott, von ihnen der große Weltbaumeister genannt. Dies kommt ganz auf die naturalistische Behauptung von einem einzigen Urheber der Natur hinaus. Sie haben erklärt, daß Sie Catholik sind. Demnach werden Sie aufgefordert, aus Ehrfurcht für unsern Herrn und Heiland Jesus Chri-

stus, und dessen allerglückseligste Mutter, die heilige Jungfrau, die volle Wahrheit zu sagen, wozu sie sich überdem auch bereits eidlich anheischig gemacht haben. So werden Sie eines Theiles ihr Gewissen entladen, andern Theiles die Milde und Barmherzigkeit verdienen, die das heilige Gericht stets für reuige Sünder zu haben pflegt. Würden Sie aber hartnäckig läugnen wollen, so würden Sie sich unvermeidlich der ganzen Strenge des Tribunals aussetzen, wie es durch die heiligen Canons und die Gesetze des Königreichs bestimmt ist.

B. In den Logenversammlungen, wird weder für noch wider die Dreieinigkeit gestritten; eben so wenig, wie für oder wider den Naturalismus. Gott wird allerdings als der große Weltbaumeister bezeichnet; dies ist einer von den vielen maurerischen Ausdrücken, die als allegorisch aus der Baukunst entlehnt sind. Um also, meinem Schwure gemäß, die volle Wahrheit zu sagen, kann ich blos

wiederholt versichern, daß in den Logen durch-
aus von keinem religiösen, dem Catholicismus
günstigen oder ungünstigen Systeme die Rede
ist, sondern daß man sich, unter ähnlichen,
allegorischen Bezeichnungen, mit andern, von
allen dogmatischen Beziehungen gänzlich ent-
fernten Gegenständen, zu beschäftigen pflegt.

J. Glauben Sie als Catholik, daß
man in die Sünde des Aberglaubens verfällt,
wenn man heilige und religiöse Dinge mit
profanen vermischt?

B. Ich bin über die besonderen Ver-
bote, in wiefern dergleichen der Reinheit
des Glaubens zuwider seyn möchten, keines-
weges unterrichtet genug. Indessen glaubte
ich bisher allerdings, daß wer sich aus Eitel-
keit oder Verachtung, eine solche Vermischung
erlaubte, um dadurch übernatürliche Wirkun-
gen hervorzubringen, wohl in die Sünde des
Aberglaubens verfallen müßte.

J. Ist es wahr, daß bei der Aufnah-
me von neuen Brüdern, unter andern Cere-

monien, auch ein Crucifix, mit einem männlichen Leichname, einem Todtenkopfe und ähnlichen profanen Gegenständen gezeigt wird?

B. Die allgemeinen maurerischen Statuten schreiben nichts dergleichen vor. Wenn indessen zuweilen Gebrauch davon gemacht wird, so mag es Folge einer besondern Gewohnheit, oder irgend einer willkührlichen Anordnung von Seiten des Ceremonienmeisters seyn. Jede Loge hat hierin ihren eigenen Gebrauch.

J. Dies wurde nicht gefragt. Antworten Sie: Ist es wahr, daß dergleichen in den Logen vorkommt?

B. Ja und Nein, je nachdem die Sache angeordnet wird.

J. Fand dies bei Ihrer eigenen Aufnahme statt?

B. Nein.

J. Was wird dem neuen Bruder für ein Eid abgenommen?

B. Daß er das Geheimniß bewahren will.

J. Worüber?

B. Ueber alles, was ohne Nachtheil nicht bekannt werden könnte.

J. Ist dieser Eid mit Execrationen verbunden?

B. Ja!

J. Mit welchen?

B. Daß man, wenn man den geleisteten Schwur nicht hält, alle Leibes- und Seelenmartern erdulden will.

J. Was kann ein Versprechen, das mit einem so furchtbaren Eide verbunden wird, für Zwecke haben?

B. Die Erhaltung der Ordnung.

J. Was für Dinge gehen in den Logen vor, daß sie nicht ohne Nachtheil bekannt werden dürften?

B. Nichts, was im mindesten nachtheilig wäre, die Sache ohne Vorurtheil angesehen. Allein bei der herrschenden irrigen

Meinung, ist es allerdings nothwendig, daß zu keiner boshaften Auslegung, irgend Veranlassung gegeben wird. Ohne gänzliches Schweigen über die Logenarbeiten, würde dies aber sehr häufig geschehen.

J. Wozu braucht man das Crucifix, wenn die Aufnahme nicht als eine religiöse Handlung betrachtet wird?

B. Um den Eid des Aufzunehmenden desto feierlicher zu machen. Uebrigens wird es nicht in allen Logen, und nur bei Ertheilung von gewissen Graden gebraucht.

J. Wozu soll der Todtenkopf dienen?

B. Damit der Meineid durch den Gedanken an Tod und Grab desto schrecklicher erscheint.

J. Was beabsichtigt man mit dem männlichen Leichnam?

B. Die Vervollständigung der Allegorie von Hiram, dem Baumeister des Tempels von Jerusalem, der der Sage nach, gemeuchelmordet ward. Der Abscheu vor diesem

und vor ähnlichen Verbrechen soll dadurch erhöht werden.

J. Ist's wahr, daß in den Logen der Johannistag gefeiert wird, und daß dieser Heilige der Schutzpatron der Maurer ist?

V. Ja.

J. Welche Verehrung erzeigt man ihm dabei?

V. Keine, um sie nicht mit profanen Gegenständen zu vermischen. Die ganze Feier beschränkt sich auf eine Tafelloge, wobei eine passende Rede vorgelesen wird.

J. Betet man in den Logen die Sonne, den Mond und die Sterne an?

V. Nein.

J. Stellt man ihre Bilder und Symbole auf?

V. Ja.

J. Warum?

V. Um die Allegorien von dem großen, ewigen und reinen Lichte, diesem Ausflusse des großen Weltarchitekten, zu ver-

sinnlichen; Darstellungen, die für die Brüder gleich lehrreich und ermunternd sind.

J. Alles, was Sie über die Logengebräuche u. s. w. sagen, stimmt keinesweges mit ihren frühern, freiwilligen Aeußerungen, gegen andere glaubwürdige Personen überein*). Sie werden demnach von neuem (die obige Formel) aufgefordert, die Wahrheit zu gestehen, und die Ketzereien des Indifferentismus, der abergläubischen Irrthümer und der Abgötterei zu bekennen. Wenn Sie dieses thun (wie oben).

B. Ich habe durchaus nur die Wahrheit gesagt. Sind andere Zeugenaussagen

---

*) Die Angeber. Nach ihrer Aussage hätte sie Tournon aufzunehmen versprochen, jedoch vorher Proben des Muths und der Geistesstärke verlangt. Eben so hätte er ihnen mehrere maurerische Kupferstiche u. dergl. mit architektonischen, astronomischen und magischen Figuren gezeigt. Endlich hätte er sie auch mit der furchtbaren Eidesformel, das strengste Geheimniß zu bewahren, vorläufig bekannt gemacht.

gegen mich vorhanden, so beruhen sie auf Mißverständnissen und falscher Auslegung. Ich kann dies sehr bestimmt behaupten, da ich mich hierüber blos mit meinen Arbeitern unterhalten habe, und immer nur in dem Sinne, den ich eben angab.

J. Nicht genug, daß Sie selbst Maurer waren, haben sie auch noch andere zum Eintritt in den Orden, und zur Annahme jener ketzerischen, abergläubischen und heidnischen Irrthümer verleiten wollen?

B. Ich läugne nicht, daß ich mehrere Personen aufgefordert habe, sich aufnehmen zu lassen. Es schien mir bei künftigen Reisen sehr nützlich für sie, überall hülfreiche Brüder zu finden. Durchaus falsch ist aber, als hätte ich sie zu anticatholischen Irrthümern zu verleiten gesucht. Es können dergleichen gar nicht in der Maurerei befindlich seyn, weil von dogmatischen Gegenständen nie die Rede ist.

J. Die Beweise von der wirklichen

Existenz dieser Irrthümer liegen nur zu deutlich vor — Sie, Beklagter, sind ein dogmatisirender Ketzer gewesen; erklären Sie sich dafür, bekennen Sie es mit Unterwerfung, und bitten Sie um Vergebung und Lossprechung von diesem Vergehen. Bemerken Sie wohl, daß, wenn Sie bei ihrem Läugnen verharren, Sie an Leib und Seele verlohren sind. Dies ist die erste Monition, die man Ihnen giebt. Denken sie sorgfältig über Ihren Zustand nach, um sich auf die beiden noch folgenden vorzubereiten, die Ihnen das heilige Officium aus Milde und Barmherzigkeit zugestehen will. — Jetzt begeben Sie sich in Ihr Gemach zurück!"

Kein Wort über den Geist dieses Verhöres; es charakterisirt sich hinlänglich durch sich selbst. Die beiden andern Monitionen gaben natürlich dasselbe Resultat. So ward die Procedur dann wie gewöhnlich fortgesetzt. Der Beklagte hielt es endlich fürs Klügste, seine angeblichen Irrthümer einzugestehen, und

sich zum Abschwören aller etwanigen antica- tholischen Dogmen, Grundsätze u. s. w. zu erbieten, was denn auch von den Inquisitoren angenommen ward. So erfolgte das Urtheil, daß er auf ein Jahr einzuschließen, dann für immer aus Spanien und dessen Nebenländern zu verbannen, zugleich, nach Ablauf seiner Strafzeit, über die Pyrenäen zu bringen sey. Er hatte dieselbe in seinem bisherigen Gefängnisse auszuhalten, wobei ihm eine be- stimmte Abbüßung, und dann täglich eine gewisse geistliche Lektüre, Meditation u. s. w. aufgelegt war. — Nach Verlauf dieses Jahres, kehrte der arme Tournon, mit einem ansehnlichen Geldverluste nach Frankreich zu- rück.

8.

Michael Solano *).

Er war Pfarrer zu Esco, einem Flecken im Aragon, und ein Mann von ausgezeichnetem Genie.

*) Llorente. IV. 127. ff. cf. 502. ff.

Genie. In seiner Jugend hatte er sich viel mit der Landwirthschaft beschäftigt, unter andern eine zweckmäßige Pflugmaschine erfunden, seine Pfarrkinder zum Anbau wüst liegender Grundstücke aufgemuntert, und ihnen die Benutzung der wilden Gewässer gezeigt. So wirkte er fort, bis er in eine schwere Krankheit fiel, und nach seiner Genesung, an allen Gliedern gelähmt blieb.

Jetzt in einem Alter von vier und sechszig Jahren, theilte er seine Zeit zwischen das Studium des neuen Testaments, und die religiöse Meditation. So kam er ganz von selbst auf ein dem Protestantismus sehr ähnliches System. Dies theilte er seinem Bischoffe (dem von Jaca) schriftlich mit, ersuchte ihn um sein Gutachten, erhielt aber keine Antwort darauf.

Hierauf machte er einige andere Pfarrer damit bekannt, und wendete sich zugleich an die theologische Facultät zu Saragossa. Natürlich ward er nun sogleich bei der dasi-

gen Inquisition angegeben, und in eines der geheimen Gefängnisse gebracht (1798). Einer jener Pfarrer legte bei seiner Verhaftung selbst mit Hand an. Gleich das erste Verhör war von ungemeiner Wichtigkeit.

Mit großer Ruhe und Würde gestand nämlich der Beklagte alle die ihm gemachten Beschuldigungen ein — „Ja" — sprach er — „dies sind meine Grundsätze; ich erkenne sie als mein theuerstes Eigenthum. Mit dem reinsten Eifer, die Wahrheit nur in der Bibel zu finden, widmete ich mich unausgesetzt dem Studium des neuen Testaments.

Hier fand ich denn die volle Ueberzeugung, daß einzig nur das darin Enthaltene wahr ist, alles übrige aber als irrig betrachtet werden muß, ob es gleich von mehrern Kirchenvätern gelehrt wird; indem auch diese, als sterbliche Menschen dem Irrthum unterworfen sind.

Eben so überzeugte ich mich, daß von allen den Lehrsätzen, die die römische Kirche

gegen den Text und gegen den eigentlichen wörtlichen Sinn des Neuen Testaments aufstellt, kein einziger wahr seyn kann.

Weiter fand ich, daß die Idee des Fegfeuers nichts als bloße Menschenerdichtung ist, indem Jesus Christus nur von einem doppelten Aufenthalte der Seelen, nämlich von Himmel und Hölle spricht.

Ferner leuchtete mir vollkommen ein, daß Geld für Messen anzunehmen, in hohem Grade sündlich sey, selbst dann, wenn es als Allmosen gegeben wird. Priester und andere Kirchendiener müssen wie alle öffentliche Beamten vom Staate bezahlt werden.

Die Einführung und Aufrechthaltung des Zehnten, ist ein nichtswürdiger Priesterbetrug; die Art, wie in dieser Hinsicht das Kirchengebot erklärt wird *), veranlaßt eine

*) Nämlich, daß weder Saame noch Arbeit dabey in Anschlag zu bringen sey.

D. U.

der schändlichsten Erpressungen, die eben so nachtheilig für das Ganze, als für den Ackerbau ist.

Die Verordnungen des Pabstes verdienen keine Beachtung, weil man zu Rom keinem andern Götzen, als dem Gelde dient; alle Maasregeln des Vaticans haben keinen andern Zweck, als unter dem Vorwande der Religion, von dem einfältigen Volke so viel Geld als möglich zu ziehen.

Der Pabst hat durchaus keine Macht, in Ehesachen und dergleichen, ausschließend zu dispensiren; überhaupt beruht die ganze legislative Gewalt des Vaticans, auf einer schaamlosen Anmaaßung.

Dies waren Solano's Grundsätze; er hatte dieselben in einer Art Traktat entwickelt, wovon er die Handschrift übergab. Vergebens suchte man ihn zum Widerrufe zu bewegen, er beharrte, mit Berufung auf die Worte des Neuen Testaments, unerschütterlich bei seinem Systeme.

Bald darauf entkam er — man weiß selbst nicht wie — aus den Kerkern der Inquisition. Allein kaum sah er sich in Olevor, jenseits der Pyrenäen, in Sicherheit, als er freiwillig zurückzukehren beschloß. Er that dies, ward natürlich doppelt streng verwahrt, und erhielt nach einigen Monaten sein Urtheil. Es lautete auf Relaxation, was bekanntlich den Tod anzeigt.

Indessen verhinderte der Zeitgeist die Vollziehung; Solano ward daher, durch ein ärztliches Gutachten, für geistesschwach erklärt. Jetzt aber sah er sich von einer solchen Menge Bekehrer bestürmt, daß er im Ernste und rettungslos krank ward — „Laßt mich ruhig sterben — sagte er wenig Minuten vor seinem Hinscheiden — Laßt mich ruhig sterben; ich bin in Gottes Hand, es ist vollbracht!"

So starb einer der vorzüglichsten Männer Spaniens, (1805.) der vielleicht zur kirchlichen Wiedergeburt seines Vaterlandes

bestimmt war. Seine Gebeine ruhen in einem Winkel des Inquisitionshofes, gegen den Ebro zu.

Dies ist bemerkenswerth, weil es mit Erlaubniß des Consejo de la Suprema geschah. Funfzig Jahr früher hätte man wenigstens den Leichnam verbrannt. Es scheint indessen, daß man die Bekanntmachung der ganzen Sache für zu gefährlich hielt.

(Ende.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zettler

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mendoza y Rios, Manuel.

Isaak Martin eine spanische Inquisitionsgeschichte

Leipzig 1820

J.can.p. 653 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10545821-5